



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Tagebücher des Dichters Zacharias Werner

(Texte)

Werner, Friedrich Ludwig Zacharias

Leipzig, 1939

V. Römisches Tagebuch I. Teil vom 9. Dezember 1809 bis 31. Januar 1810
nebst Nachträgen von 1810

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70989)

V.

Römisches Tagebuch I. Teil

vom 9. Dezember 1809 bis 31. Januar 1810 samt Nachträgen

9. Dezember 1809¹⁾. Nach einer in Baccano²⁾ noch zu guter Letzt schlecht zugebrachten Nacht, fuhren wir in voller Frühe ab, doch erst nach Tagesanbruch, da man uns vor Spitzbuben Angst gemacht hatte. Hinter Baccano passirt man einen Berg, von welchem aus man Rom zuerst erblickt³⁾. Um es genau zu sehen, hatte ich den Wagen verlassen und sahe eben deshalb, was mir oft passirt, weil ich immer nach der unrechten Seite geblickt hatte, nichts, indem meine Reisegefährten, die ruhig im Wagen sitzen geblieben waren, Rom mit größter Genauigkeit gesehen hatten. Indessen so vollendete ich doch mein gestern schon angefangenes Gedicht über den bevorstehenden Eintritt in Rom⁴⁾ und mußte hierauf dem Wagen en carrière nachlaufen um ihn einzuholen und wieder einzusteigen. Die Gegend ist bis la Storta sehr schlecht angebaut und wenig interessant⁵⁾. In letztgedachtem Orte, einem schlechten Wirthshause und der letzten Poststation vor Rom kauften wir etwas kalten Braten, Brot und Wein, das wir, nemlich ich und der Cäsarini, Mann der ersten Tänzerin Muzzarelli ambulando verzehrten⁶⁾. Endlich erblickten wir kurz vor Neros rechts am Wege liegenden Grabe Rom. Ganz unbeschreiblich war mein hohes, wonniges und ahnendes Gefühl als ich an Neros Grabe, einem nicht großen Steinmonument mit einer wenig leserlichen lateinischen Inschrift (Beides gleichsam um den Wüthrich zu entsühnen) stand⁷⁾ und unten im Thale in sonnenschimmernder und neblichter Ferne (es war gegen Mittag) die Hauptstadt der Welt mit ihren zahllosen Kuppeln schwimmen sah. Ich stieg wieder in den Wagen und kurz vor dem Ponte molle, der ersten über die Tiber führenden Brücke, erblickte ich endlich die ungeheure Kuppel der göttlichen Peterskirche in duftiger Ferne, die hinter

dem Gebirge hervortrat und hoch über alle Kuppeln Roms emporragte⁸⁾. Doch bald wurde die ganze Aussicht theils durch die im Thale sich thürmenden Nebel, theils durch die Gebäude der Vorstadt bedeckt und öffnete sich nur auf dem Ponte molle wieder zu einem angenehmen Prospekt auf beiden Seiten der Tiber. Zu einem gesunden Gedanken zu kommen war übrigens vor dem unsinnigen Geplapper der in meinem Wagen sitzenden florentinischen Signora Neri (von der grenadiermäßigen Römerin hatte ihr koddriger Bräutigam, der sie in einem schlechten Halbwagen abholte, und mit ihr fort voran nach Rom kutschirte, erlöst) unmöglich, die aus Freude nach Rom zu kommen mit dem hundemagern alten Tänzer und dem noch älteren römischen Exprälaten Koch einen förmlichen Gänse-Chorus anhob. Endlich fuhren wir durch das prachtvolle, wie ein Triumphbogen gestaltete Thor Porta del Popolo⁹⁾ und unendlich war meine Wonne als ich die herrliche Piazza del Popolo, den Obelisk in der Mitte¹⁰⁾ und die beiden, der berlinischen auf dem Gensd'armenmarkte nicht unähnlichen Kirchen sah¹¹⁾, die den Eingang zu der das ganze neue Rom durchschneidenden schnurgeraden und breiten Strada del Corso machen. Es ist eine unbeschreiblich schöne Perspektive. Meine Freude ward etwas durch den Anblick der weiß und grün montirten neuen Thorwache und durch einen sich mir aufdringenden Lohnbedienten Vincenzo gestört, mit dem ich nachher traurige Erfahrungen gemacht habe. Wir fuhren durch den prächtigen Corso, der mit vortrefflichen Gebäuden zu beiden Seiten geziert ist, am schönen hellen Mittage über die Piazza della Colonna, wo ich die schöne Säule im Fluge des Vorbeifahrens bewunderte¹²⁾, nach der Dogana, wo alle unsre Koffer abgepackt wurden¹³⁾. Aber welche Feder ist im Stande das Gewühl von sich durch einander kreuzenden Wagen, Eseln, Pferden, Karren, Packträgern (Fakinis) mit Koffern und Waaren, sich drängenden, zu visitirenden und bereits visitirten Passagieren, Douaniers u. s. w. und das Geschrei und Geschnatter der tausend unharmonischen Kehlen zu beschreiben. Man könnte über diese abscheulichste aller Doganen, die übrigens in einem mit schönen alten Säulen verzierten Palaste leider Gottes thront, man könnte, sage ich, über die

Pforte dieser Dogane die Worte aus Dantes Inferno: Per me si vada alla perduta gente¹⁴⁾, schreiben, denn es ist ein wahrer Höllenpfehl, in dem sich diese verdammten Doganengeister drängen. Ich kam noch ziemlich gut weg, denn mein Koffer ward fast gar nicht visitirt, aber mein ami, der Cavaliere Ambrosy aus Florenz mußte ein Paar schon gewaschene lederne Hosen als neue veraccisen, worüber er ein gotteslästerliches Geschrei verführte. Endlich rettete ich mich und meine Habseligkeiten fast mit Lebensgefahr aus dem Gedränge und fuhr zu dem mir von Ambrosy mit italienischer Zudringlichkeit angepriesenen Gasthofe des Herrn Damo[nt] in der Strada della Croce¹⁵⁾. Bald darauf als ich mich dort ausgepackt hatte, kam auch Ambrosy an und ich erhielt durch seine Protektion, der mich dem Wirthe und der Wirthin, einer artigen und hübschen Polin präsentirte, interimistisch 2 Stuben im 2. Stock nach der Strada della Croce heraus. Bald kam auch der Friseur, der mir das Haar abscheulich kurz verschnitt und ein Kerl mit dem Plan, den 176 kleinen Kupfern von Rom, und den beiden Bänden vom Itinerario des Vasi¹⁶⁾. Bald ging es zu Tische an die Tavola rotonda, wo wir, wiewohl es Sonnabend war, in passabler Gesellschaft vortrefflich aßen und recht gut tranken. Das Essen sollte kosten 6 Paoli (den Paoli zu 16 Kreuzern gerechnet) und das Logis 2 Paoli¹⁷⁾. Gleich nach Tische konnte ich meiner Neugier nicht länger widerstehen, sondern lief mit meinem, nolens volens für 4 Paoli per Tag engagirten, Lohnbedienten Vicenzio, nach St. Peter. Der Weg dahin führt über die Engelsbrücke, die zu beiden Seiten vorne mit den marmornen schönen Statuen der Apostel Paulus und Petrus und das Geländer mit Statuen der Engel geziert ist¹⁸⁾. Links erblickt man die prächtige Peterskuppel und gerade vor sich das Castell San Angelo¹⁹⁾, was ich gleich an den davon gesehenen Kupferstichen erkannte, und was in stolzer antiker Erhabenheit, (es ist das ehemalige Mausoleum Hadriani) vor dem Beschauer thront. Der Eingang ist durch ein Gitter rechts hinter der Brücke, vor welchem französische Wache steht, die aber ohne ausdrückliche Erlaubniß des Gouvernements Niemanden herauf läßt. Dann führt links eine unansehnliche Straße zum Petersplatze; aber Welch ein Anblick,

wenn man nun von der Stelle, wo der große runde marmorne Brunnen ist, zuerst den ungeheuer großen und doch so unendlich lieblichen Petersplatz überblickt, in der Mitte mit dem ungeheuren, aus einem Stück ägyptischen Granit erbauten, oben mit dem Kreuze verzierten rothen Obelisk erblickt, zu dessen beiden Seiten auf jeder ein immer springender Brunnen und dann die aus einer vierfachen Säulenreihe gebaute Colonnade ist, wo die Verhältnisse so richtig sind, daß von einem gewissen Standpunkte betrachtet, es aussieht, als sei es nur eine Reihe Säulen und alle andre gedeckt werden ²⁰⁾. Der Obelisk hat herrliche Inschriften, unter andern die nach der Kirche gerichtete Seite desselben folgende:

Christus vincit,
Christus regnat,
Christus imperat,
Christus ab omni malo
Plebem suam
Defendit ²¹⁾.

Die Colonnade schließt sich unmittelbar an die Kirche an und o Gott, an welche! an den Tempel aller Tempel! Nein es ist unmöglich, daß das Wesen des Christenthums, die sich der Menschheit menschlich und versöhnend nähernde Gottheit in einem schönern Symbole dargestellt werden kann, als in diesem Einklange der ungeheuersten Größe-Dimensionen zur vollendetsten Schönheit! Diese Kuppel ist allein so groß wie das ungeheure Pantheon, der Baldachin über dem Hauptaltare allein so hoch als der große Palast Borghese und doch erscheint Alles so lieblich, daß das Ungeheure fast ganz im Lieblichheiteren verschwindet und man sich erst überzeugen muß, durch Reflexion, wie das Ungeheure da sei, so wie der eine Unendlichkeit von Welten enthaltende Sternenhimmel, wie eine liebliche, über die Erde gewölbte Glasglocke, erscheint. Ich enthalte mich aller Beschreibung, da doch Alles genug beschrieben dort, und begackelt ist. Nur von meinen Eindrücken spreche ich und da kann ich sagen, als ich nun die majestätischen breiten Treppen bestiegen und mit anbetendem Schauer die Decke der einen Pforte emporgehoben und das Innere des Tempels betreten

⁹ Werners Tagebücher.

hatte, daß ich noch in meinem Leben nie so das Wesen der christlichen Göttlichkeit, nemlich ein Entsetzen, und eine Wehmuth, welche die erhabenste, seligste Freude nicht aufkommen läßt, empfunden hatte. Ich vergaß alle Untersuchung, wenigstens die detaillirte, es fiel mir nicht ein, lange darauf zu achten, daß das ungeheure Innere dieses Tempels lange nicht so ungeheuer wie manche viel kleinere gothische Kirchen (wegen der fast zu genauen Beobachtung aller Schönheitsverhältnisse) erscheint ²²⁾. Aber ein unaussprechliches Gefühl was ich nie gehabt habe, bemeisterte sich meiner, nemlich ein Gefühl, als ob Gott der liebende König und Vater nun hier ganz eigen wohne, als ob man leise auftreten müsse, um nicht den hohen hier säuselnden Frieden der Gottheit zu stören, ein unbeschreibliches Ahnen von hoher Vornehmigkeit. Ich kann es nicht sagen wie, aber nirgends fühlt die Seele so die unmittelbare wirklich wahr- und leibhaftige Nähe und Gegenwart Gottes, als hier in diesem Tempel. Ich besah heute Alles nur flüchtig. Was besonders meine Aufmerksamkeit noch fesselte, war der hinter dem Hochaltar befindliche Sitz von Bronze, auf den der Papst, wenn er gewählt worden ist, gesetzt wird, der sehr hoch über dem Altar hinten erhaben ist und auf eine wirklich genialisch göttliche Weise an den 4 Seiten von den vier Kirchenvätern empor gehalten wird ²³⁾. Man kann kein herrlicheres Symbol der über der Kirche erhabenen Heiligen sehen. Nachdem ich noch einen flüchtigen Blick auf einige Altäre, päpstliche Grabmäler und die in einen Petrus verwandelte sitzende bronzene Statue Jupiters geworfen hatte ²⁴⁾, so konnte ich dem Drange nicht länger widerstehen, die eigentliche Absicht meines heutigen Ganges nach der Peterskirche (es war mein erster Ausgang zu Rom) zu erfüllen und mit unaussprechlich reuiger Wehmuth am Grabe des heiligen Apostels zu beten. Dieses Grab ist unmittelbar vor dem herüberragenden, hocherhabenen, unten von den vier colossalen gewundenen Bronzesäulen getragenen vergoldeten Baldachin-Hochaltar, an dem nur der Papst Messe liest ²⁵⁾. Es ist von einem bronzenen Geländer der Platz vor dem Hochaltar umschlossen und marmorne Stufen führen herunter zu den stark vergoldeten bronzenen Pforten, welche die Gebeine beider heiligen Märtyrer

einschließen. Rund um das Geländer brennen fortwährend Lampen zu Ehren der Heiligen und fortwährend knieen dort Beter, die ihre reuige Seelen zu Gott und den Heiligen ausschütten. Auch ich knieete, von süßer Andacht und bitterer Wehmuth überwältigt, hin und nachdem ich recht herzlich und unter vielen Thränen gebetet hatte, so wagte ich es, den bei mir habenden Thomas a Kempis²⁶⁾ unter innigem Gebet, Gott wolle mir tröstend erscheinen, aufzuschlagen. Und wie tröstend sprach nicht der grund-gnädige Gott durch seinen Heiligen zu mir, dem verworfenen Sünder! Ich schlug die Stelle auf Liber III. Caput 52 von den Worten ignosce mihi, sine me paululum ut plangam dolorem etc. bis zu den Worten Caput 53 ad radicem ponere ut evellas et destruas occultam inordinatam inclinationem nemlich pag. 238 und 239 meiner Ausgabe des göttlichen Thomas a Kempis. Nun frage ich jeden Menschen, ist es Zufall oder göttliche Gnadenwirkung, daß diese auf mich wie gemachte Stelle, worin, was selten von Kempis geschieht, der Apostel Petrus citirt wird, von mir gerade in dem Momente aufgeschlagen werden mußte, als ich am Grabe des Heiligen um Sündenvergebung betete! Wer hier nicht Gottes Finger sieht, erkennt ihn nirgend, aber ich Verächtlicher bin zu stumpf um die dort verlangte Entsagung zu leisten und es heißt bei mir wie bei Petrus, der von sich sagt: das Gute das ich will, das thue ich nicht, aber das Böse, das ich nicht will, das thue ich²⁷⁾. Gott stehe mir Elenden bei und verwerfe mich nicht so tief als ich mich selbst zu verachten gezwungen bin! Die Beter hatten sich allmählig verloren und es war ohngefähr um 6 Uhr Nachmittags am 9. December 1809 als ich allein am Grabe des Heiligen knieete. Dann ging ich, es war schon dunkel geworden, gestärkt und beruhigt durch Gottes Gnade von dannen, durchwandelte die Colonnaden rechts, besah noch einmal die Springbrunnen und den Obelisk und ging dann mit Vicenzio nach den Phantasmagorien, die auf einem kleinen Theaterchen benebst einigen schlechten magischen Taschenspielerereien schlecht repräsentirt wurden. Dann ging ich in mein Hotel, machte das Sonett: der Petersplatz²⁸⁾, und ging schlafen.

10. — Ich bezog nach einer vielleicht durch die Eindrücke des

9*

gestrigen großen Tages fast ganz schlaflosen Nacht und nachdem ich den Vasi, die Prospekte und den Plan von Rom gekauft hatte, ein anderes Zimmer im Hotel, zog mich an und ging mit Ambrosy in das im Corso belegene Caffé nuovo um Chocolate zu trinken ²⁹⁾. Dann ging ich mit Vicenzio wieder in die Peterskirche, wo ich in einer Kapelle ein Paar Worte einer Predigt hörte, die gestrigen Eindrücke flüchtig wiederholte und mich an dem von der Sonne herrlich beleuchteten Petersplatze und dessen Fontainen ergötzte. Dann ging ich aufs Campidoglio, und, ohne die beiden marmornen Colossen mit den Pferden an beiden Seiten der Treppe ³⁰⁾, noch die in der Mitte des Platzes stehende bronzene Statua equestris Marc Aurels lange zu betrachten ³¹⁾, geradezu auf die in 3 oder 4 Zimmern des Capitols befindliche Ausstellung von Bildhauerarbeiten und Gemälden. Die Gemälde, besonders die aus der französischen Schule, waren wie gewöhnlich statuenmäßig und gelect. Doch ein hübscher sinniger Ganymed von einem französischen Künstler war da. Auch an Landschaften und Gegenden Roms war die Ausstellung reich. Besonders entsinne ich mich einer allerliebsten, von der aufgehenden Sonne beleuchteten italienischen Gegend mit Berg und herrlichem Wasser und Baumpartieen von einem italienischen Maler, der ich glaube Zamperla ³²⁾ hieß. Von heiligen Gegenständen war leider nur ein Altarblatt von einem Italiener. Ein anderer Namens Landi ³³⁾, hatte mehrere nackte hübsche aber gemüthlose Menscher gezeichnet, unter andern eine Flora glaube ich, liegend, die eine Blumenguirlande umschlang, in welcher eine einzige, gerade den Sitz der Minne bedeckende Rosenknospe sichtbar war. Von unserm Landsmann Schick, einem wackern jungen Künstler, ich glaube aus dem Württembergischen ³⁴⁾, waren zwei schöne Gemälde, Apollo unter den Hirten und zwei Kinder der Frau von Humboldt. Das erste zwar etwas statuenmäßig aber äußerst süß und anmuthig. Apollo ein schöner Jüngling sitzt und spielt die Leyer, um ihn wunderschöne junge Hirten und Hirtinnen, die mit holder Aufmerksamkeit zuhören, zwar moderne Gesichterchen, aber doch schöne Gestalten und schön gruppiert. Die beiden Kinder aber sind noch besser und kraftvoller ³⁵⁾. Von dem würt-

digen dänischen Künstler Thorwaldsen ³⁶⁾ waren zwei Büsten, eine davon: Ida Brun ³⁷⁾. Auf dem Campidoglio traf ich Ambrosy und den jungen Primo Ballerino des Theaters Argentini und ging mit beiden auf dem Corso spazieren, wo mir hübsche Römerinnen theils zu Fuße, theils, da das Wetter schön war, in Wagen auf- und abfahrend, begegneten. Es gesellten sich allerhand römische Zierbengel zu uns, unter andern ein russischer Gesandtschafts-Sekretär, ein Baron Paty, der mich zu einem Genie schleppte, einem Poeta und Pittore Namens Piastrucci, in vicolo dei Greci Nr. 43 wohnhaft und mir bei ihm die Erlaubniß auswirkte, seiner auf den Nachmittag festgesetzten Improvisation beizuwohnen. Dann ging ich mit Ambrosy zu Hause und [wir] aßen sehr schön an der Tavola rotonda des Damo[nt] mit mehreren unbedeutenden Italienern, worunter auch eine noch unbedeutendere reisende Französin und ihr dito Mann war. Um 4 Uhr Nachmittage ging ich zu Piastrucci. Es war gedrängt voll in dem kleinen Saale, wo die Improvisation vor sich ging. In der ersten Reihe saßen lauter Damen, zum Theil aber nicht uninteressante, artige Gesichter, die andere Reihe Stühle waren mit lauter Herren angefüllt. Ich drängte mich mit Mühe nach vorne, wo einige Herren standen, auch Baron Paty kam hin und eine kleine beordnete Excellenz, ein Stück von neuem Minister, dem ehrerbietigst ein Stuhl präsentirt wurde. Piastrucci war schon im vollem Improvisiren, das heißt er sang improvisirte Stanzas unter Begleitung einer Violine und Guitarre ab. So viel ich verstehen konnte, war es etwas von der Geschichte des Aeneas. Sein Gesang war wirklich schön, nur seine Aktion zwar für den deutschen Geschmack überladen, aber doch kraftvoll und pathetisch. Sein Blick und Mienen verriethen Genie und Gluth. Dann las ein anderer, Fereti mit Namen, ein satyrisches Bruchstück ab. Beide improvisirten hierauf wieder und wurden hierauf sehr beklatscht. Man urtheilte, Fereti dichte, Piastrucci sänge besser. Dieser begleitete die kleine Excellenz sehr ehrerbietigst und gab mir huldreichst die Erlaubniß auf den Sonntag über 14 Tage wieder hinzukommen. Hierauf ging ich mit Vicenzio ins Teatro della Valle, eine der kleineren römischen Bühnen, um einen florentinischen Professore und Dottore

Rossegli improvisiren zu hören. Die Entree im Parterre war ein Paol. Logen und Parterre waren, erstere von zum Theil nicht üblen und stark geputzten Damen, gedrängt voll. Als die Gardine aufging, war bloß ein Tisch mit einigen Lichtern auf dem Theater. Der Improvisatore erschien, ein ziemlich junger, schwarz und elegant gekleideter Mann. Nach einer kurzen Verbeugung ging er ganz ungenirt einige Sekunden auf dem Theater auf und ab. Darauf brachte ihm ein kleiner hübscher Junge, eine Art von Famulus, den Hut, worin etliche Zettel waren, nemlich Themas, er las sie alle ab, es war der Sieg der Franzosen an der Donau, Virgils Tod, die Geschichte des Aeneas und der Dido, Brutus u. s. w. Nach Ablesung jedes Themas sah er das Publikum fragend an. Man bezeugte keine sonderliche Lust zu allem. Endlich kam ein interessantes Thema, es war das folgende: Der Kranke unter zwei Aerzten ist schlimmer dran, als die Maus unter zwei Katzen. Man wählte das unter lautem Lachen und Jubeln. Nun bat er sich das erste Wort aus, man nannte es ihm und nun fing er an unter gedämpfter Instrumentalbegleitung singend zu improvisiren, ich glaube in den Versen die man Zdruccioli nennt³⁸⁾. Weder Deklamation noch Aktion und Gesang kamen denen des Piastrucci gleich. Doch muß er viel Witziges gesagt haben, denn man lachte und klatschte. Hierauf ließ eine Dame aus der ersten Loge am Theater ein Thema ziehn, es war: ob man die Damen mit Süßigkeit oder Härte behandeln sollte. Er zog sich galant aus der Affaire, indem er in seinen Versen sang, er als ein noch junger Dichter könne unmöglich anders als für das erste stimmen und hoffe dafür Erwidderung von den schönen Damen, indem man Militärs und reisende Dichter, die heute hier morgen dort wären, nicht grausam behandeln müsse. Man lachte und klatschte wieder. Der Improvisatore verließ das Theater und nun folgte ein recht artiges Violinconcert. Der Improvisatore kam wieder und brachte seine noch übrigen Themas dem hochgeehrten Publico in Vorschlag. Nun war es artig zu hören wie sie beiderseits disputirten. Eins war die durch Brutus gegründete Größe Roms³⁹⁾. Ah no! war die Antwort. Dann Aeneas mit Dido in einer Höhle. Lachend schrie Alles: das ist was

Altes, das haben wir schon gar zu oft gehört. Endlich Virginiens Tod, es wurde approbirt, er frug in welchen Versen daß er es improvisiren solle, man forderte Ottaven und er improvisirte darin ⁴⁰⁾. Hierauf frug er wieder. Er schlug mehrere Themas vor. Man verwarf Alles. Einige forderten die Schlacht an der Donau. Er zog sich niedlich aus der Affaire, indem er sagte, daß theils ihm das Gouvernement politische Gegenstände verboten hätte, theils er ein zu schwacher Dichter sei um ein so wichtiges Thema zu behandeln. Man erkannte die Delicatesse und der Grund fand Beifall. Atreus und Thyestens Gastmahl ⁴¹⁾ ward von einem der Musiker, dem er den Hut mit den Themas gereicht hatte, gezogen. Man wollte es Anfangs auch nicht, es entstand ein förmlicher Disput, da der Dichter ungeduldig wurde und sagte, wenn man Alles nicht wolle, so müsse die Academie endigen. (NB. wenn ein Loos gezogen war, so warf er es ins Parterre; zum Zeichen daß es wirklich das gezogene sei.) Dieser Grund wirkte bei den Hörlustigen, zumal als er hinzusetzte, daß das Sujet in einer französischen Tragödie behandelt sei. Man ergab sich drein, und er fing an. Die Musik spielte ihm nicht recht genug, er sang ihnen also ganz ungenirt aber ungeduldig vor, wie sie sollten spielen und nach der ersten Pause machte er zum Zeichen, wo die Violinen nun einfallen sollten, ein Brumm in singendem Tone. Alle lachten, der Dichter, während der Deklamation der tragischsten Stellen mit, und nun wards ausgelassen. Bei jeder Pause schrieen einige brumm, endlich niesten sie, der Improvisatore ließ sich durch Alles gar nicht stören und brachte das tragische Sujet unter Lachen zu Ende. Hierauf forderte er ein neues. Man gab ihm auf die Vergleichung zwischen Cynthias Gürtel ⁴²⁾ und Vulkans Ambos. Er faselte viel Fades und Süßes über den Gürtel, als er aber an den Ambos kam, so sagte er, der Vergleich sei ihm zu schwer, wenn er wieder käme, wolle er das Sujet besser überdenken und ausführen. Alles halb spaßhaft und ganz ungenirt. Endlich schloß er mit einem Compliment, worin er in einer Art holprichter Knittelverse, alle improvisirte Sujets wiederholte. Er schien eben kein Meister zu sein, auch war der Beifall am Ende sehr lau, ja einige piffen beim Herausgehen, wogegen je-

doch auch andererseits wieder geklatscht wurde⁴³). Ich ging hierauf zu Hause und schlafen.

11. — Ich setzte mich en Grande Parure, trank erst im Caffé nuovo Chocolate und ging dann, um eine Sicherheitskaute zu holen, auf das Paßamt. Hier mußte ich unverrichteter Sache lange warten; ich ging daher fort und zu der lieben Gothanerin, der Sängerin Haeser, die als Prima Donna bei dem Teatro argentino für dies Carneval angestellt und in Nr. 35 Strada della Gujacell Piazza di Colonna wohnhaft ist⁴⁴). Ich kenne sie schon von Wien aus, ihr Bruder empfing mich, dann kam sie, etwas förmlich aber bescheiden und liebenswürdig wie immer. Sie ist Academica Filarmonica, wird von den Italienern angebetet und ist viel schöner als ehemals. Sie soll nach dem allgemeinen Urtheile ganz vortrefflich singen. Hierauf ging ich zum Prinzen Stanislaus Poniatowsky (Strada della croce Nr. 81 wie ich glaube wohnhaft) dem ich den Brief der Stael abgab. Er empfing mich sehr artig und mit dem Air eines gebildeten Weltmannes. Er ist lang, hager, etwas ältlich und sehr einnehmend. Wir sprachen allerhand über Polen etc.⁴⁵). Noch ehe ich bei Poniatowsky war, ging ich zum Banquier (Marchese oder gar Duca) Torlonia Strada della Vite Nr. 3⁴⁶), der mich mit der faden Bethmannschen Politesse empfing und mir auf die Cottesche Anweisung über 1000 Fl., welche 375 Scudi nach seiner Rechnung betrogen, nach Abzug ziemlich beträchtlicher Spesen 100 Scudi auszahlte⁴⁷). Auch händigte er mir zwei Briefe, einen ellenlangen der guten Schardt und dann einen von Kunth ein⁴⁸), worin dieser mir meldete, der Schurke Zeihe wolle nicht zahlen und sage, er sei in Betreff des ihm geliehenen Kapitals nur mein Commissionär, nicht mein Schuldner⁴⁹). Beide Briefe waren von einem sehr liebreichen der St[ael], die sie mir schickte und von einem Billet doux der Händel⁵⁰), begleitet. Von Poniatowsky ging ich zum Prinzen Friedrich von Sachsen-Gotha Piazza di San Lorenzo Luschino Nr. 50⁵¹). Baron Haak⁵²) empfing mich und stellte mich dem Prinzen vor. Er war ausnehmend verbindlich und freundlich. Es ist ein schön gewachsener, etwas gedrungener Mann von circa 32 Jahren, blond und etwas süßlich, aber gut und einnehmend. Frau von

Humboldt war bei ihm, eine kleine, etwas verwachsene, aber geistreiche Frau ⁵³). Nachdem ich den Brief der St[ael] abgegeben und allerhand geschwätzt hatte, ging ich auf die Präfektur und holte meine Sicherheitskarte, dann ging ich ins Hotel und um 3 Uhr zum Diner beim Prinzen. Es war der schwedische Gesandte, eine Ungarsche Gräfin Way ⁵⁴), eine Polnische Gräfin Dulinska, ein Graf Schulenburg, der Sächsische Maler Grassy, Direktor irgend einer Kunstanstalt ⁵⁵), ein Gothaischer junger Maler Kühner ⁵⁶) und Baron Haak. Die Unterhaltung bei Tische war ungenirt, geistreich und angenehm, das Essen gut. Man ißt sehr angenehm bei diesem Prinzen ⁵⁷). Nach Tische deklamirte ich ein Paar Kleinigkeiten und ging zur Frau von Humboldt, wo ich den Maler Schick, den einen Riepenhausen ⁵⁸), noch ein Paar Maler, den Grafen Schulenburg und die blonde, aber nicht hübsche Tochter der Humboldt fand. Die Unterhaltung schleppte ein wenig und ich machte daher bald daß ich in mein Hotel kam, wo ich einen lamentablen Brief an Humboldt ⁵⁹) schrieb, ihn um Beistand in der Zeiheschen Sache implorirte und schlafen ging.

12. — Ich ging ins Caffé nuovo frühstücken und dann zur Frau von Humboldt (Strada felice ove l'arco della Regina Nr. 59) wo ich den Brief an ihren Mann abgab, eine Antike sah und das wirklich sehr schöne Portrait ihrer ältesten Tochter von Schick bewunderte ⁶⁰). Dann ging ich zu Jagemann ⁶¹) (Strada felice Nr. 53). Große Freude des Wiedersehns von beiden Seiten. Dann zu Schick (Strada felice Nr. 72) ein liebenswürdiger junger Mann, der beste von allen Malern Roms. Ich fand dort noch einen andern jungen Künstler und wir schwätzten allerlei über Kunst. Ich glaube, Schick ist ein Würtemberger. Ich gab ihm Schlegels Brief ab. Dann ging ich zum Landschaftsmaler Reinhardt (alle quattro Fontane Nr. 49 wohnhaft) ⁶²) ein biederer, tüchtiger, deutscher Mann, der eine passabel hübsche Italienerin zur Frau, eine wunderschöne Aussicht über die besten Gegenden Roms hat, und mir von ungefähr ein Paar recht gute Landschaften zeigte ⁶³). Ich gab ihm und dem Bildhauer Keller, auch alle quattro Fontane Nr. 53 wohnhaft, (es ist ein kleiner knackschaaliger Mann) Bonstettens Briefe ab ⁶⁴). Zuvor war

ich zum Historienmaler Wal ⁶⁵⁾, einem jungen großgewachsenen, hübschen, artigen Dänen gegangen, dem ich auch (ich weiß nicht mehr wo er wohnt) Bonstettens Brief abgab. Dann ging ich zum Buchhändler auf der Piazza d'Espagna und endlich zu dem Schweizerischen Kupferstecher Gmelin, einem schon bejahrten, in Rom angesessenen, verdienstvollen Künstler, Piazza d'Espagna Nr. 44, der mir nachdem ich ihm Bonstettens Brief abgegeben hatte, schöne Abdrücke von Kupferstichen der Raphaelischen Stanzen und schöne, von ihm selbst in Kupfer gestochene Gegenden von Rom zeigte ⁶⁶⁾. Ich ging hierauf wieder zum Diner beim Prinzen von Gotha. Es waren keine Damen, sondern bloß seine gewöhnlichen Gesellschafter, Haak, Kühner, Grassi und der Musikmeister, und noch ein liebenswürdiger Canonicus Monsignore Vellati da ⁶⁷⁾. Essen und Unterhaltung waren gut wie immer bei ihm. Nach dem Essen ging ich ins Caffé nuovo, wo ich den Ambrosy fand. Er führte mich zu einer kleinen, jungen Donna in der Strada carozza ⁶⁸⁾ Nr. 47 die Angiolina hieß und bei einer gewissen Margarita wohnt. Ich hatte einen süßen Genuß und ging dann mit Ambrosy zu einem al Campo Marzo wohnhaften Signore Polydory, einem kleinen, artigen Manne, der eine große noch artigere Frau hat. Es waren dort noch ein Paar andere unbedeutende männliche Subjecte und man war, wie die Römer überhaupt gegen Fremde, sehr verbindlich gegen mich, bat mich auch wieder zu kommen. Dann ging ich zu Hause, schrieb einen Brief an die eitle Händel ⁶⁹⁾ (Antwort auf einen heute von ihr erhaltenen, worin sie mir ihre Antikritik gegen Wächter ⁷⁰⁾ geschickt hatte, von der Schardt hatte ich heute auch wieder einen erhalten) und ging dann schlafen.

13. — Jagemann kam, mich seinem Versprechen gemäß nach Sanct Peter abzuholen. Wir gingen erst etwas in der Kirche herum, die mir, so oft ich sie sehe, als der eigentliche Palast ⁷¹⁾ Gottes vorkommt, wo ich mich nur leise aufzutreten unterstehe, und wo ich seine unmittelbare Berührung und Gegenwart fühle. Dann gingen wir durch die Sala regia des Vatikans in die Sixtinische Capelle. Die nach dieser Sala führende Treppe geht auf der Seite, wo Bernini's Statua equestris Constantins des

Großen steht, wenn man in die Halle kommt, rechts hinauf. Sie ist ein berühmtes Meisterstück der Perspektive und so schön, daß man beim Heraufsteigen gar nicht merkt, daß man steigt ⁷²). Der erwähnte Saal ist mit Fresko-Gemälden geziert, welche mehre[re] Großthaten der Päpste darstellen; unter andern die Huldigung, welche der Kaiser Friedrich Barbarossa zu Venedig in Gegenwart des Doge[n] und Senats dem Papste leistete. Gemälde, die außer ihrem artistischen Werthe noch wegen der treuen Darstellung von Costüms aus dem 15. Jahrhundert merkwürdig sind ⁷³). Von da führt eine Thüre links in die Sixtinische Capelle. Alles in dieser göttlichen Capelle ist voll von Fresco-Gemälden, an beiden Seiten Gegenstände aus der biblischen Geschichte (das zweite rechter Hand ist von Pietro Perugino) ⁷⁴), dann darunter Vorhänge gemalt, aber so natürlich, daß man sie aufheben möchte. Oben darüber das große göttliche Plafond, ganz voll von heiligen Bildern und Figuren Michael Angelo's, und im Hintergrunde das über Alles göttliche jüngste Gericht, dieses ungeheuersten aller Kunst-Genies, welches die ganze hintere mittlere Querwand einnimmt. Es hat sehr nachgedunkelt, ist aber über alle Beschreibung ungeheuer. Eine wahre gemalte Dantesche divina Commedia. Auf einem ganz dunkelblauen Luftgrunde, der schon das Entsetzliche der Scene andeutet, erscheint im Mittelpunkte des unendlichen Ganzen die Figur des Erlösers in den Wolken, im Augenblicke, wo er sich zur Linken wendend, das entsetzliche: Gehet hin, ihr Verdammten, in das ewige Feuer! ausspricht ⁷⁵). Er ist fast ganz nackend und nicht schön, aber gräßlich majestätisch. Maria kniet ihm zur Rechten, in ihr Gewand verhüllt und gleichsam ob dieser entsetzlichen Scene zusammenschauernd. Selbst die ihn in zahlreichen Gruppen umgebenden Erzväter (kolossale, akademische Figuren) sind von Entsetzen ergriffen. Jeder ⁷⁶) hält sein Marter-Instrument empor, Paulus das Schwert, Laurentius den Rost etc. gleichsam im Momente des Entsetzens, um sich auch vor der ihm drohenden Verdammniß (denn Herr, wer kann vor dir bestehen?) zu retten, und es ist gräßlich furchtbar, wie das Haupt des Bartholomäus mit abgeschundener blasser Haut unten aus der Wolke nach oben emporguckt. — Gang aus den Stanzen zu

Hause. Anziehen. Essen bei dem Prinzen Stanislaus Poniatowsky. Dessen Kammerjunker, noch ein paar andre langweilige Gesellschafter. Gang und Arbeiten zu Hause.

14. — Besuch vom Maler Wal. Gang mit ihm ein Logis zu besehn in der Strada Gregoriana Nr. 3 ⁷⁷) bei einer Frau aus der Familie des Malers Salvator Rosa ⁷⁸). Gang mit ihm zu dem Bildhauer Thorwaldsen aus Dänemark, (dessen Atelier, ein Perseus ⁷⁹), ein Taufstein) ⁸⁰); zum Bildhauer Rauch aus Berlin; dessen Atelier; Büste der Königin ⁸¹). Essen bei Franz ⁸²), Jagemann kommt hin. Kaffeetrinken im Kaffeehaus dicht bei. Gang mit Jagemann das Logis besehn, Strada felice Nro. 13 ⁸³), Rosa, ein passables Mädchen. Gang und Arbeiten zu Hause ⁸⁴).

15. — Frühstück im Caffé nuovo. Zur Rosa. Ich miethete das Logis. Gang den Petersplatz zu besehn. Ambrosy kommt mit einer alten Dame angefahren. Gang mit beiden in die Peterskirche. Ausmessen des Umfangs von einer Säule, die 158 Fuß hat, Besehn der vom Engländer ge— Statue an dem Grabmale vom Stuhle Peters rechter Hand ⁸⁵). Fahrt mit Ambrosy nachdem der die alte Dame abgesetzt, zu einem Marchese, der nicht zu Hause, ins Capitol, Gang mit ihm zu Damo[nt], wo ich eine Invite des Prinzen von Gotha ausschlage und mit Ambrosy ⁸⁶) esse. Gang mit ihm ins Caffé nuovo; hierauf Besuch bei der niedlichen Nina, Strada Frattina ⁸⁷) Nr. 26; von ihr zu einer etwas ältlichen Signora, die jede Versuchung in mir niederschlug, endlich — aller guten Dinge sind drei — zur Signora Gianettina, Strada Frattina, das 3. mit Caros bezeichnete Haus nach der 4. Straße. Ich war nun erschöpft und ging zu Ambrosy, frugales Souper bei ihm, sein Bursche bringt mich zu Hause.

16. — Gang und Frühstück im Caffé nuovo. Gang auf die Post, Abgabe des Briefes an Cotta und Gang in den Corso, römische Kupfer mit Costüms kaufen. Gang zu Damo[nt]. Einpacken und mit Beihülfe [von] ein Paar Faquinos ⁸⁸) in die Strada Gregoriana Nr. 73 ziehn ⁸⁹). Amusement mit den Kupfern. Gang um 4 Uhr zu Franz. Essen. Gang zum Antiquar, dem ich die Landinische Ausgabe des Dante ⁹⁰) abkaufe und von ihm

die Beschreibung des Vaticans in 3 Theilen leihe. Gang zu Hause. Amusement mit den Kupfern. Arbeiten.

17. — Einladung vom Prinzen von Gotha, Gang zu ihm, Fahrt mit ihm nach St. Peter, Messe dort in der Sakristei der Canonici ⁹¹⁾. Bekanntschaft mit der liebenswürdigen Fürstin Dietrichstein ⁹²⁾ und dem trefflichen Maler Camuccini ⁹³⁾. Gang ins Caffé nuovo. Frühstück auf dem Corso. Essen beim Prinzen mit seiner gewöhnlichen Gesellschaft. Gang ins Caffé nuovo; mit Ambrosy zu einer hübschen Neapolitanischen ⁹⁴⁾ Ballerina, Majorani, Strada condotta ⁹⁵⁾, rechts die 3. Thür von dem bei Franz belegenen Caffé greco ⁹⁶⁾. Ein Castrat, ein Neapolitaner und die Cara Mamma sind von der Parthie. Es wird erst Lotterie gespielt, dann vingt et un, wo ich 3 Scudi verliere. Gang zur Secina, prima Scala della vita in der Nr. 25, einem schönen großen Mädchen, die häufig Zuspruch hatte, — Gang zu Hause.

18. — Gang zum Prinzen von Gotha, die Fürstin Dietrichstein kommt hin. Fahrt mit beiden und Baron Haak zum Maler Camuccini, wo sich auch Thorwaldsen einfindet. Er wohnt Nr. 91 bei dem Palast Farnese. Schöne Gemälde, Bücher und Abgüsse, die er hat. Atelier mit herrlicher, den schönsten Theil der Stadt beherrschenden Aussicht. Fahrt mit dem Prinzen, der Fürstin, dem Baron Haak, Camuccini und Thorwaldsen nach St. Peter. Besehn der Sala regia, Sixtinischen Capelle, Logen und Stanzen. Fahrt im Wagen der Prinzessin bis vor ihre Thür. Gang ins Caffé nuovo, von dort mit dem französischen Maler zum Prinzen von Gotha. Essen dort. Gang und Arbeiten zu Hause.

19. — Gang im Regen vor das Thor del Popolo, Villa Pii, Villa des Prinzen Poniatowsky nur von weitem gesehn. Die Kirche Santa Maria dei Miracoli und Maria del Popolo ⁹⁷⁾. Ansprechen in der Kirche Jesu und Maria ⁹⁸⁾ und San Carlo ⁹⁹⁾. Palast Rondanini ¹⁰⁰⁾, Hospital dei Incurabili ¹⁰¹⁾. Gang zu Hause. Essen bei dem Prinzen Stanislaus Poniatowsky. Gang zur Signora Majorani, ins Caffé greco mit Jagemann zu einem Mädchen in der Strada [del] Babuino ¹⁰²⁾, herrlicher Genuß!!! Gang und Arbeiten zu Hause.

20. — Gang im Regenwetter in die Kirche Santa Maria del

Popolo, Besehn derselben und der Kirche Santa Maria del Monte Santo ¹⁰³), Kirche Jesu und Maria, Giacomo dei Incurabili ¹⁰⁴), Gang zur Fürstin Dietrichstein. Essen bei ihr und ihrer Mutter der Fürstin Schuwaloff ¹⁰⁵). Ball zu der Fürstin Geburtsfest. Poniatowsky, Prinz von Gotha, Fürstin Ruspoli ¹⁰⁶), Duchessa Bracciano und ihre Tochter Duchessa Fiani, Gräfin Tatischew ¹⁰⁷), Way, Canova ¹⁰⁸), Camuccini, Thorwaldsen, Duchesse Foae und viele Andere, ich tanze eine Ecosaise und walze mit der Fürstin. Gang und ein italienisches Sonett machen zu Hause.

21. — Arbeiten am italienischen Sonett ¹⁰⁹), ich gebe es versiegelt bei der Fürstin ab; große Ueberschwemmung der Tiber, Frühstück im Caffé greco. Besehn der Kirche Jesu und Maria und San Giacomo dei Incurabili. Gang zu Bröndsted ¹¹⁰); mit ihm und Giacomo über den Monto Cavallo ¹¹¹), den Nerosturm vorbei ¹¹²) zum Nerva's Tempel, den Pallas-Tempel vorbei ¹¹³) zum Capitol, auf dem Thurm schöne Aussicht ¹¹⁴), Campo vaccino ¹¹⁵), Severus-Bogen, Concordia-Tempel, Tempel des Jupiter Tonans, des Jupiter Stator, Faustinen-Tempel, Romulus- und Remus-Bogen, Colisäum und Constantins-Bogen. Essen bei Riepenhausen, wo Schlosser ¹¹⁶), Coës ¹¹⁷), Thorwaldsen, Bröndsted und Koch ¹¹⁸). Abends zu Hause, Abends bei Bröndsted der mich abholt im herrlichsten Mondschein zu der von demselben wunderschön beleuchteten Fontaine Trevi ¹¹⁹), zum Pantheon, wovon sich einige Säulen im Wasser spiegeln, und zum Colisäum das im Mondschein göttlich beleuchtet ist, dann über den Monte Cavallo nach dem Trattorio ¹²⁰) nobili im Corso ohnweit der Piazza Colonna, Essen daselbst und nach Hause.

22. — Gang und Frühstück im Caffé nuovo. Gang auf dem Petersplatz, Besehn desselben. Mittagsessen beim Prinzen von Gotha. Gang zu Hause, Anzieln und Visitenmachen bei Madame ¹²¹) de Gerando die ich nicht zu Hause finde und eine Karte einreiche ¹²²). Fahrt zur Duchessa von Bracciano. Die schöne Gräfin Buona Corsi ¹²³) und ihr junger Mann, eine Prinzessin Giustiniani nebst Mann, Wolff ¹²⁴), Brunacco ¹²⁵) Roenne ¹²⁶) und mehre[re] sind da, man spielt Whist. Fahrt zu Hause.

23. — Gang und Frühstück im Caffé nuovo. Bestelle ein Habit habillé bei dem Schneider Cortiani. Gang mit Bröndsted zur Colonna Trajani. Besteigen derselben. Basreliefs, schöner Prospect ¹²⁷), dann zum Pallas-Tempel, oben auf den Hügeln ist göttliche Aussicht auf das alte und neue Rom, wo rechts die Peterskirche und links das Colisäum, unten im Hofe Basreliefs und ein römisches Grabmahl in Form eines Obeliskens. Essen bei dem französischen Restaurateur gerade über dem General Miollis ¹²⁸), wo Idstein ¹²⁹) und noch ein Anderer, ästhetisches Gespräch. Gang zum Caffé greco; mit Jagemann zu der häßlichen Signora in der Strada [del] Babuino (es ist glaube ich eine Tänzerin), dann zur Nina, Strada Frattina, in der Nr. 29, wo ich seit dem 15. nicht gewesen, zu Hause Arbeiten.

24. — Gang und Frühstück im Caffé nuovo, Gang zum Prinzen von Gotha, Fahrt mit ihm nach St. Peter, Messe und Musik daselbst, Fahrt mit ihm nach seinem Logis, Frühstück daselbst. Gang nach Maria maggiore, die silberne Wiege in Gestalt einer Vase, Cula ¹³⁰) genannt, worauf das Christkind ¹³¹), schöne Kirche ¹³²), Versammlung der Leute. Gang und Mittagessen beim Prinzen von Gotha; Frau von Humboldt, ihre Tochter, Gräfin Way, Charlotte Häser und ihres Bruders-Frau. Gang zu Bröndsted, mit ihm zu den Riepenhausens, Coës, Maler Müller ¹³³), Thorwaldsen, Jagemann, Essen, Tanzen mit den ¹³⁴) Mädchen aus Riepenhausens Hause Giovanna, Nina und andere[n] ¹³⁵), Saltarellotänzen ¹³⁶), Bischofftrinken, nach Hause gehn.

25. — Gang zu St. Peter, Messe und Musik daselbst, der Prinz von Sachsen-Gotha, Frühstück im Caffé nuovo, Gang in dem Corso, spazieren und im Garten der Villa Medici ¹³⁷), Gang zu Hause, Essen beim Prinzen von Gotha, Monsignore Valenti, Fall in dem Corso als ich vom Prinzen gehe, ich muß beschmutzt nach Hause gehn und spiele Lotterie aus Langerweile mit etlichen unbedeutenden Weibern ¹³⁸), dem Krantz ¹³⁹) und Andern, früh Schlafengehn.

26. — Der Torlonia schickt mir ein Billet auf den Ball des Gouverneurs ¹⁴⁰). Gang zum Frühstück im Caffé nuovo, zum Baron von Haak ihn zu bewegen mich auf den ¹⁴¹) Ball abzu-

holen, was er mir auch verspricht. Ich gehe zu Bröndsted und mit ihm und Giacomo nach Stephano Rotondo, einer alten in Form des Pantheons, aber viel schlechter inwendig gebauten Kirche, wo Martergeschichten der ersten Christen und unter denselben die Marter der 11 000 Jungfrauen mit einem Prospekt auf Cölln abgebildet sind ¹⁴²). Gang mit beiden zum Baptisterio Constantini beim Lateran, wo Kaiser Constantinus getauft worden sein soll ¹⁴³), und zur herrlichen alten und prächtigen Kirche St. Johann vom Lateran ¹⁴⁴). Aussicht über das Land vom Lateran. Gang mit Bröndsted zu Riepenhausen. Essen dort mit den beiden Riepenhausen, Bröndsted, Coës, Schlosser. Der Tyroler Maler Koch kommt dazu. Gang mit allen, den Koch ausgenommen, nach Tische zu St. Peter. Vesper daselbst mit Musik. Gang mit ihnen in ein Kaffeehaus wo die Geschichte, wie Curtius sich in den Abgrund stürzt ¹⁴⁵), mit artiger Architektonik und Figuren von Kraftmehl abgebildet ist. Dem Coës wird dort im Gedränge die Taschenuhr gestohlen. Gang zu Hause, Anzieln eines Habit habillé, nemlich mein schwarzer travestirter Rock. Des Prinzen Equipage holt mich zu ihm ab; der Prinz singt mit Cäsaris, seinem Sprachmeister was vor ¹⁴⁶). Fahrt mit ihm und Haak zum Ball bei dem Gouverneur, der aber nicht erscheint. Mittelmäßige Tänzer und Tänzerinnen, unter den letzteren aber schöne Weiber, als die Tatischew, Buonalossi ¹⁴⁷) und viele andre. Der Haak fährt bald weg und ich mit ihm zu Hause.

27. — Gang zum Prinzen von Gotha. Fahrt mit ihm nach St. Peter, Messe und Musik daselbst. Retour. Frühstücken im Caffé nuovo. Gang auf den Corso und in den Garten der Villa Medici. Schönes Wetter. Poetische Extase in der ich ein Gedicht auf Rom anfangen und es redend einführe ¹⁴⁸). Gang zu Hause zum Prinzen von Gotha. Essen daselbst. Gräfin Way, Cäsaris, Grassy, Kühner. Nach dem Essen macht Baron Wolff Visite. Fahrt mit dem Prinzen, der Gräfin und Haak ins Teatro argentino in des Prinzen Loge ¹⁴⁹). Kühner kommt auch hin. Es wird zum erstenmal gespielt eine Oper von Farinelli, Giovanna Königin von Neapel; die Häser als Giovanna singt prächtig, auch der Tenorist Fachiani als König Sigismund von Ungarn und Signora Nerozzi ¹⁵⁰) als der Königin Liebling; die Oper gefällt

nicht. Das erste Ballet Raoul von Crequi ¹⁵¹), die Muzzarelli ¹⁵²), der Albini ¹⁵³), die Maria Romani, alle meine Reisegefährten aus Florenz, tanzen. Das zweite Ballet heißt die musikalischen Convulsionen, es kommen tanzende Portraits darin vor ¹⁵⁴). Besuch während der beiden Opern-Akte in der Loge der Gräfin Schwaloff, die Fürstin Dietrichstein bedankt sich für das Sonett, auch Camuccini ist dabei. Rückfahrt mit dem Prinzen, der Way und Haak bis zur Gräfin, Gang mit dem Lohnbedienten des Prinzen nach Hause.

28. — Gang ins Caffé nuovo, Frühstück, zu Bröndsted, mit ihm zu Riepenhausen, mit Franz Riepenhausen und Bröndsted nach der bei dem Capitol befindlichen Kirche Ara Coeli genannt. Marmorgrundlage des ältesten christlichen Altars und Präsepium daselbst. Die Mutter mit dem Jesuskinde, die Krippe, der Stall, das Oechslein und Eselein, die Hirten, hinten ländliche Gegend. Alles ist einfältig-rührend vorgestellt und ein schöner, griechisch costumirter, knieender Hirte, macht die Scene noch idyllischer ¹⁵⁵). Gang mit beiden auf die Ausstellung im Capitol. Schöne religiöse Darstellungen vom französischen Maler Granet ¹⁵⁶), das Innere der Carthause, das Abendmahl der ersten Christen in den Catacomben, ein lesender Einsiedler bei der Lampe. Landschaften von andern Meistern. Essen bei Franz. Caffee im Caffé greco. Gang mit Jagemann zur Nina die nicht zu Hause. Gang ins Caffé greco, ins Teatro Clementino wo ein Schauspiel, eine Nachahmung von stille Wasser sind tief ¹⁵⁷), und ein ganz infames Ballet gegeben wurde, worin sich eine ganz infame alte Bestie, eine Madame Brancourt, als prima Ballerina des Pariser Theaters präsentirt und ausgepiffen wird ¹⁵⁸). Gang zu Hause.

29. — Frühstück im Caffé nuovo. Gang mit der Beschreibung des Chatard auf den Petersplatz und Besehn desselben, der Colonnade, der Fontaine, des Obeliskes, des Frontispizes, der Vorhalle, der Porta Santa und der Navicella des Giotto ¹⁵⁹). Gang nach Hause, Anzieln. Gang zu Franz, von da zum Baron Rönne auf eine Einladung des Herrn von Hymmen ¹⁶⁰) zum Diner. Es kommen hier ein Franzose von Harle ¹⁶¹), ein anderer Cohnsac ¹⁶²), Baron Wolff, Baron von Landsberg-Welen ¹⁶³) der

¹⁰ Werners Tagebücher.

ein feiner, reicher, junger Mann aus Münster, Baron Brunnow. Gang mit ihnen zu Franz. Diner, gut Essen und Trinken. Cohnsac ein Mystiker à la Chateaubriand ¹⁶⁴) quält mich mit literarischen und prosaisch-religiösen Gesprächen. Gang mit Allen zu Rönne, Kaffeetrinken da. Gang allein zur Gräfin Schuwaloff, ennuyante Herrn und Damen. Gang auf den spanischen Platz, wo ich Wolff und Harle finde. Gang mit beiden zu Torlonias, es wird gespielt, die Gesellschaft ist nicht zahlreich und eine ennuyante Partie. Fahrt zu Hause.

30. — Frühstück im Caffé nuovo. Gang in die Kirche San Luigi dei Francesi ¹⁶⁵) wo die Exequien des neapolitanischen Ministers Salicetti gefeiert werden ¹⁶⁶). Grobheit der Soldaten. Viel Volk von beiderlei Geschlecht. Gang mit Bröndsted und Riepenhausen ins Pantheon ¹⁶⁷), Essen bei Riepenhausen. Gang zur Nina in der Strada Frattina Nr. 26 die ich v—. Gang zu Bröndsted, mit ihm zu Riepenhausens. Gang mit ihnen ins Teatro valle, wo eine Oper mit schwacher Musik von Farinelli und ein sentimentales Schauspiel gegeben wird. Während des zweiten Akts der Oper besuche ich den Prinzen von Gotha in seiner Loge. Die Prima Donna in der Oper ist die von mir schon in Florenz gesehene Rosa Morandi, die ein hübsches Weib, mit frischer, wohlklingender Stimme ist, aber die Häser lange nicht erreicht ¹⁶⁸). Gang mit Bröndsted zu Hause.

31. — Frühstück im Caffé nuovo. Gang zum Prinzen von Gotha. Schwatzen mit ihm über Aesthetik und andre Sachen. Ein italienischer schlechter, schöner Geist und Guttenbrun ¹⁶⁹) kommen. Fahrt mit dem Prinzen allein nach dem Ponte molle, offenerzige Expektionen bei dieser Gelegenheit, wo wir noch eine Strecke bei dem schönen Wetter spazieren gehn. Fahrt über den Corso mit dem Prinzen bis bei ihm zu Hause. Chocodetrinken im Caffé nuovo. Gang in die Villa Medici. Essen bei dem Prinzen, die Gräfin Way und die gewöhnliche Gesellschaft. Gang zu Bröndsted, mit ihm zur Frau von Humboldt; sie erzählt vom Abendstern und Graßsuchen des Morgenstern ¹⁷⁰). Gang mit Bröndsted zu Riepenhausen, Coës, Schlosser, Stakkelberg ¹⁷¹) und andre da, auch Thorwaldsen. Tanz mit den beiden hübschen Hausmädchen des Riepenhausen, und andern unbe-

deutenderen. Musicirende, singende und mittanzende Schuster¹⁷²). Bischoftrinken¹⁷³). Jahresanfang mit Klang und Sang. Gang mit Bröndsted nach Hause.

1. Jan. 1810. Gang mit Bröndsted Frühstücken im Caffé nuovo, zu Riepenhausens wo der Schlosser und Coës schon weggegangen. Gang mit Bröndsted nach der Kirche Jesu, schönes Hochamt, ausgehangene Tapeten mit der Geschichte des Ignatius Lojola, viel Leute¹⁷⁴). Gang mit Bröndsted über das Campo vaccino, Stakkelberg und Link¹⁷⁵) finden sich zu uns bei dem Constantinsbogen. Gang mit ihnen nach den Diocletiansbädern¹⁷⁶) wo wir hinaufklettern, hübscher dicker unruinirter Junge. Ich lese ihnen Roms Vergangenheit vor¹⁷⁷). Gang das Kloster Bonaventura vorbei¹⁷⁸). Prächtige, herrliche Aussicht. Unvergleichlichstes göttliches Wetter. Wir alle kommen überein, daß es der schönste Januar unsers Lebens ist. Auf dem spanischen Platz finde ich den Jagemann und wir essen zusammen mit Kühner bei Franz recht gut, erst am Ende der Mahlzeit erfahre ich, daß Kühner mich traktirt hat. Kaffeetrinken mit Kühner und Jagemann. Gang mit ihnen ins Billard beim Caffé greco. Dann ging ich, glaube ich, in das Teatro Pallacorda, wo von recht hübschen Marionetten, eine Burleske die beiden Buckligen (mit vielen Verwechslungen von zwei ähnlichen Personen) und zwei an Dekorationen und Machinismus sehr hübsche Ballete Samson und Wanton in der Hundsinself gegeben wurden¹⁷⁹). Gang nach Hause.

2. — Frühstücken im Caffé nuovo. Gang mit der Beschreibung des Chatard auf den Petersplatz, Besehn der Halle, der Navicella des Giotto. Gang in die Kirche. Essen bei dem Prinzen von Gotha. Gang nach Hause, Abends auf die schon Mittags erhaltene Einladung zur Frau von Humboldt wo Rauchs Geburtstag gefeiert wird¹⁸⁰). Es sind er, Riepenhausens, Akerblad¹⁸¹), Coës, Schlosser, Jagemann, Bröndsted und andre da, es wird gegessen und getrunken, ich deklamire ein Sonett auf Rauch¹⁸²) und das Ehestandslied, Jagemann singt, vor dem Essen singen auch der Humboldt Töchter¹⁸³), wir sind sehr lustig und gehn dann nach Hause.

3. — Frühstücken im Caffé nuovo. Gang mit Bröndsted,

Schlosser, Coës, Fischer ¹⁸⁴) und Riepenhausens durch die Porta Sebastiana ¹⁸⁵) den Drusus-Bogen vorbei ¹⁸⁶), in die Kirche mit Christi Fußstapfen, es ist darin ein Loch in der Statue von Michael Angelos Christus ¹⁸⁷). Die Kirche San Sebastiano, wo man zu den Catacomben steigen kann ¹⁸⁸). Von da gehen wir zum Tempel des Deus Rediculus ¹⁸⁹), wo ich mich im Grase hinlagere, es ist wieder sehr schönes Wetter. Dann zum Grabmahl der Caecilia Metella ¹⁹⁰), zu den Equirien und dem Circus des Caracalla durch die Porta triumphalis zum Templum Bacchi ¹⁹¹), dann zu Egeriens Grotte wo eine schon zerbrochen liegende Statue der Nymphe und eine sehr klare schöne, in ein Behälter sich ergießende Quelle ist ¹⁹²) und endlich zu dem kleinen niedlichen, runden Tempel der Fortuna muliebris ¹⁹³). Wir essen bei Riepenhausen. Gang zur Giovannina an der Piazza d'Espagna; süße Stunde! Gang mit Bröndsted und Coës ins Teatro valle, woselbst eine Oper, Ugolino ¹⁹⁴), der am Ende des Stücks seltsamer Weise gerettet und an seine[r] Stelle der Ruggieri eingemauert wird; sehr lebhaft und pathetisch-tragische Action zwischen Ruggieri und seiner Schwester einer Schwiegertochter des Ugolino. Eine kleine Oper zuvor Così si fa alle Donne ¹⁹⁵). Gang mit Wahl und seinem Hausmädchen bis vor ihre Hausthüre, dann zu Hause.

4. — Gang und Frühstück im Caffé nuovo, Gang mit Bröndsted zum Giardino Colonna, wo die ungeheure, vortrefflich gearbeitete Säulen-Corniche und von der Terrasse herab eine sehr schöne Aussicht ist ¹⁹⁶). Gang mit ihm vergebens zur Gallerie Doria wo wir nicht hereinkommen. Gang mit ihm in die Ruinen des Kaiserpalastes und die darin befindlichen Bäder der Livia; der Eingang dazu führt durch eine romantische Grotte, man geht mit Fackeln herein, es sind noch wohlerhaltene Malereien al Fresco auf blauem Grunde und schöne Arabesken und Vergoldung darin ¹⁹⁷). Aus einem auf der Stelle des Kaiserpalastes erbauten Hause hat man eine herrliche Aussicht über das Colisäum und den Lateran. Dann gehe ich mit Bröndsted essen beim französischen Restaurateur in der Strada Frattina wo ich mit Wolff, Rönne und Brunnow, die wir schon auf dem Campo vaccino finden, hingehn. Gang zu Hause, ich werde von einem

Unbekannten zu einem Schmause bei einem Restaurateur geholt, wo viele unbekannte Menschen, auch Riepenhausen, Coës, Jagemann und andere mehr.

5. — Gang und Frühstück im Caffé nuovo, Gang in St. Peter, Besehn der Kirche mit Volkmann¹⁹⁸). Essen bei dem Prinzen von Gotha. Frau von Humboldt, Gräfin Way da. Gang gegen Abend mit Cäsaris auf den Platz bei der Kirche San Eustachio¹⁹⁹), wo die Beffania²⁰⁰), eine Art römischer Weihnachtsmarkt, ist, der bis auf die Kinderpuppen und Buden-Illuminationen dem Königsbergischen ähnlich ist und nichts Besonderes darbietet. Die Frittoris oder italienische Obst- und Backfischhändler verkleiden sich an diesem Tage nemlich wie Knechts Ruprechte in Pulcinellentracht, Perücken und schwarzen Flor über Gesicht und Hände. Gang wieder zum Prinzen von Gotha, Prinz Czerwetri²⁰¹) ist da, geht aber bald fort, ich deklamire das Ehestandslied, dann einige Sonette, und erzähle die Hexengeschichte, es werden ähnliche erzählt, gelacht und die Humboldt bringt mich in ihrem Wagen nach Hause.

6. — Gang und Frühstück im Caffé nuovo. Gang zu Bröndsted; mit ihm zu Schlosser, mit beiden in die Kapuziner-Kirche²⁰²) wo das schöne Original der in der Halle der Peterskirche in Mosaik gesetzten Navicella des Giotto. Gang mit beiden den Pallas-Tempel vorbei zu Petrus in vinculis²⁰³), göttliche, sitzende Statue des Moses von Michael Angelo daselbst, sein Hauptwerk in der Bildhauerei²⁰⁴) und nach seiner Zeichnung die Madonna col Bambino darüber, die Caryatiden und Verzierungen. Gang mit beiden in den Maroniten-Klostergarten, schöne Aussicht über das Colisäum daselbst. Gang in den Klostergarten von Giovanni und Paolo, herrliche Aussicht auf verschiedenen Stellen bei dem himmlischsten Wetter, ich weine aus schmerzlicher Freude²⁰⁵). Gang von da nach dem Kloster Bonaventura auf den Palatinerberg wo eine Palme ist, die andre außer dieser noch in Rom befindliche Palme ist in Giovanni und Paolo. Auch ist von dem Garten des Klosters Bonaventura noch eine sehr schöne Aussicht über die Ruinen des Kaiserpalastes, über die Minerva medica²⁰⁶) und über das Colisäum. Gang zum Prinzen Poniatowsky; der Bairische Gesandte²⁰⁷), eine deutsche

Gräfin, Signora Dionigi, die eine gelehrte ältliche und antiquarische Dame ²⁰⁸), nebst ihrer Tochter Henriette, eine Dichterin und Improvisatrice sind da und einige Herren. Der Prinz ist sehr artig und läßt mir sein Baumcabinet zeigen, was mit hübschen Gemälden meublirt ist, einer schönen Aussicht genießt, und wo im Januar die Myrthen- und Pomeranzenbäume in voller Blüthe standen, ein Anblick, der bei dem Wetter wirklich entzückend war. Es wurden Kupferstiche besehn, dann wieder gegessen, wo ich der alten und nach dem Essen der jungen Dionigi allerhand Schönes sage, auch die Erlaubniß erhalte, sie zu besuchen. Dann wird zur Belustigung der Herren und Damen von einem unbekanntem Kerl der Eiertanz mit verbundenen Augen getanzt. Ich gehe zu Hause und ziehe mich um, dann geh ich ins Teatro Clementino wo ich die heilige Margaretha von Cortona und Seiltänzersprünge sehe und dann nach Hause gehe.

7. — Frühstück im Caffé nuovo. Gang zum Prinzen von Sachsen. Fahrt mit ihm nach der Peterskirche, Messe hören daselbst. Gang in die Villa Borghese ²⁰⁹) mit Wolff den ich in der Peterskirche fand. Sehn der Villa, beide retour finden wir Capello ²¹⁰) und Brunnow und fahren mit ihnen nach dem Pantheon. Frühstück mit Wolff im Caffé nuovo. Gang nach San Eustachio und auf die Beffania. Gang in die Villa Medici, Landsberg und Hymmen holen mich zu Landsberg ab. Er ist sehr artig. Gutes Essen und vortreffliches Trinken bei ihm. Röhrs ²¹¹), Wolff, Hymmen, Brunnow, Rönne, sind da. Gang nach Hause. Ansprechen und Lotteriespiel bei meiner Wirthin.

8. — Gang mit Bröndsted, Coës und Schlosser bei schönem Wetter nach der Villa Albani, schöner Porticus und Colonnade vor dem Palast mit einer schönen Aussicht ²¹²). Die Pallas Athene, eine herrliche Faustina, zwei Caryatiden, ein Faun, ein anderet Faun und eine Faunesse. Gang zu Hause. Essen beim Prinzen von Gotha. Besuch bei der jungen Improvisatrice Henriette Dionigi in der Nr. 300 auf dem Corso. Ich lese ihr und ihrer Mutter das Sonett auf die Dietrichstein vor und übersetze ihnen das von der Peterskirche ²¹³). Gang zu Brönsted, mit ihm in das Teatro Capranica ²¹⁴), wo die Oper *Cosi si fa alle Donne* gespielt wird. Die Prima Donna ist ein sehr abgelebtes Weib.

9. — Frühstück im Caffé nuovo. Gang in die Ursulinerin-Kirche von San Giuseppe ²¹⁵). Besehn derselben und der Kirche San Carlo al Corso. Gang und Messe hören, zuvor in der Kirche San Celso und Giuliano ohnweit der Engelsbrücke ²¹⁶). Essen bei dem Restaurateur. Gang zu einer gewissen Magdalena in der Strada Frattina Nr. 140. Schäferstunde *comme il faut*. Gang mit Riepenhausen in das Teatro Clementino, wo die heilige Margaretha von Cortona und Seiltänzersprünge. Gang nach Hause.

10. — Frühstück im Caffé nuovo. Gang mit Coës, Schlosser und Bröndsted in die Villa Ludovisi, wo sich auch Thorwaldsen einfindet ²¹⁷). Der göttliche Junokopf ²¹⁸), Phädra und Hippolyt ²¹⁹), worüber sich noch ²²⁰) Winkelmann in seiner Geschichte der Kunst ausläßt ²²¹), noch ein Junokopf ²²²), dann ein sitzender Mars mit einem Amorino am Fuße ²²³), Arria und Pätus, die aber nach Thorwaldsens Meinung eine in den Armen eines Slaven sterbende Slavin ist ²²⁴). Ein sehr schöner und ähnlicher Kopf des Marc Anton ²²⁵) und die fatale Gruppe Pluto und Proserpina von Bernini ²²⁶). Eine herrliche Aussicht auf den Garten-Pavillon. Schöne Aurora al Fresco darin von Guercino, mit der Nacht rechts und dem aufgehenden Morgenrothe als ein Genius der eine Fackel und Blumen hält links. Ein sehr poetisch gedachtes Gemälde. Die Nacht ist als eine sitzende weibliche Figur mit einem Buche auf dem Schooß, die rechte Hand an der Stirne schlafend dargestellt. Bei ihr sind zwei schlafende Kinder, dann eine Fledermaus in einem offenstehenden Fenster und eine Lampe in einer matt scheinenden Glaskugel. Es ist ein herrliches, an Colorit, Zeichnung und Idee im schönen Sinne mystisches Bild ²²⁷). Im Garten wo wir die alte daran stoßende Stadtmauer bestiegen, ist eine herrliche Myrthenallee, auch gute antike Figuren von Sandstein, unter andern ein Paar unanständige, nemlich ein Satyr und eine Satyrin *cum naturalibus erectis* am Eingange. Essen bei dem Prinzen von Gotha glaube ich. Gang Abends mit Bröndsted und Schlosser in das Teatro argentino wo die Merope ²²⁸) und die beiden Ballets nemlich Raoul de Crequi und die *Convulsioni musicali*. Gang nach Hause.

11. — Weiß ich von dem mir nichts zu besinnen.

12. — Essen bei dem Restaurateur. Gang Abends in die etwas langweilige Conversation bei Torlonias ²²⁹).

13. — Gang ins Caffé nuovo Frühstücken. Besehn der Kirche San Lorenzo in Lucina ²³⁰). Gang zu Bröndsted, mit ihm nach Billets im Teatro valle, schöne Friesen, dann nach der Villa Aldobrandini ²³¹), Nozze di Aldobrandini ²³²), Basreliefs, vorzüglich an der Nordseite eine sehr schöne Verzierung, auf der zweiten Seite sind ein Paar opfernde Genien mit emporgehaltenen Opferschaalen, dann drei stehende männliche Figuren und Ringer die sehr schön sind, dann eine schöne Verzierung von einem Candelaber und einer andern von zwei Genien, welche über einen kleinen Altar Oel ausgießen und sich an Blätterverzierungen anschließen. Essen bei Riepenhausens. Gang mit Bröndsted ins Teatro valle wo der Poeta gespielt wird, von Portamagni ²³³), und Salomons Urtheil ²³⁴). Gang nach Hause.

14. — Frühstücken im Caffé nuovo. Gang zum Prinzen von Gotha, mit ihm in die Peterskirche. Messe daselbst. Gang und Musik in der Kirche Jesu e Maria al Corso. Gang zum Essen bei dem Prinzen von Gotha, gegen Abend mit Bröndsted zur Frau von Humboldt und dann mit ihm zu Thorwaldsen wo das Geburtsfest des Dänischen Ministers Schubart ²³⁵) gefeiert wird. Es sind Coës, Schlosser, Wahl, Jagemann, die Riepenhausen und viele andere, besonders Dänen, da. Schubarts Marmorbüste hinten in einer Nische. Es wird Bischof getrunken und warm gegessen, dann auch gesungen. Ich deklamire den Willibald und das Ehestandslied. Alle sind etwa; illuminirt und ich gehe eben so nach Hause ²³⁶).

15. — Frühstücken im Caffé nuovo. Gang und Messe hören in Sant Paolo Prima Eremita ²³⁷).

16. — Frühstücken im Caffé nuovo. Gang zu Bröndsted mit ihm, Schlosser und Coës nach dem Palazzo Ruspigliosi ²³⁸); in der Gallerie eine Andromeda von Guido Reni ²³⁹), ein todter Christus mit der Madonna von Annibal Carracci, ein Simson der die Säulen ausreißt von Ludwig Carracci ²⁴⁰), Christus und Margaretha von Bassano ²⁴¹). Im Garten schöne Basreliefs, als Proserpinens Raub vom Pluto, er wird von Ceres verfolgt in

ihrem von Schlangen gezogenen Wagen, ein Genius fliegt der eilenden Ceres voran und zeigt auf den fliehenden Pluto, der mit der rechten Hand die Pferde anpeitscht und mit der linken die ohnmächtige Proserpina umfaßt. Das dazu gehörige Basrelief enthält ein Bacchusfest. Im Garten-Salon ist die berühmte Aurora von Guido Reni mit sehr sinnreichem Farbenspiel und schöner Farbenvertheilung in den begleitenden Horen. Die zwei Hauptfiguren Aurora und Sol sind am uninteressantesten, in diesem zu wenig Würde, jene zu stark drappirt, auch sind die Horen eigentlich nicht graziös gezeichnet²⁴²). In demselben Saal eine antike Minerva mit der Eule und einer kleinen Sirene als Attribut, die eine Statue von unverkennbarem Verdienst aber zu steif, und das Gewand, sonst von schöner Zeichnung, in Marmor zu hart behandelt ist. Im andern Zimmer ist ein mir und Bröndsted mißfallender Adam und Eva im Paradiese von Hannibal Carracci²⁴³) und ein Paar antike recht hübsche Büsten römischer Matronen. Dann ging ich wie ich glaube in die Kirche San Marcello²⁴⁴), und dann zu Hause, wo ich mich anzog und zu de Gerando im Palazzo Corsini fuhr²⁴⁵), wo ich zum Diner eingeladen war. Da sie unpaß war, so waren lauter Männer da, zum Theil sehr elegante Franzosen. De Gerando war sehr artig, auch Cohnsac der da war, ein guter und nicht unwissender Mensch, der aber doch mit seiner Chateaubriandschen Mystik etwas albern ist. Das Essen war mittelmäßig. Ich bemerkte im flüchtigen Durchgange durch die Gallerie Corsini ein der Fornarina in Florenz ähnliches Portrait²⁴⁶). Nach dem Essen fuhr ich nach Hause, nachdem ich meinen Regenschirm vergessen hatte bei de Gerandos. Des Abends ging ich, glaube ich in die Komödie, doch weiß ich nicht mehr in welche.

17. — Regenwetter, Frühstücken zu Hause. Gang mit Bröndsted zum heiligen Antoniusfest in San Antonio. Leute mit Eseln die mit Bändern geschmückt sind vor dem Kirchenthore, da es gewöhnlich ist, die Esel an diesem und den acht nächsten darauf folgenden Tagen vor dieser Kirche vom Priester einsegnen und mit Weihwasser besprengen zu lassen²⁴⁷). Die Kirche ist dicht hinter Maria Maggiore. Viel Menschen da, Messe hören mit einer Musik die nicht viel taugt. Brustbild des Heiligen.

Fresco-Gemälde, sein Leben in der Wüste und seine Versuchungen von den Teufeln darstellend. Spazieren des Regens wegen im Porticus von Maria Maggiore ²⁴⁸) mit Bröndsted, interessantes Gespräch mit ihm über den Katholicismus. Philipps IV. Statue von Bronze im gedachten Porticus; er war ein Wohlthäter des Capitels ²⁴⁹). Mittagessen bei dem französischen Restaurateur. Fahrt des Abends auf den Ball bei dem ²⁵⁰) Gouverneur, wo allerlei Menschen, aber für mich die Gesellschaft langweilig war.

18. — Gang und Kaffeetrinken beim Prinzen von Gotha. Fahrt mit ihm nach Sanct Peter. Es ist das Fest von Petri Stuhlfeier und es wird von der Cathedra Messe gelesen. Das Fest ergreift mich auf eine höchst rührende und erhabene Weise. Gang allein in Raphaels Stanzen, Anfang des dieselben beschreibenden Gedichts in Canzonenform ²⁵¹). Gang aus den Stanzen zur Vesper in Sanct Peter. Herrliche mich äußerst ergreifende und zu Freudenthränen rührende Musik dazu mit der Stelle:

Sicut erat in principio erit in aeternum,
Sacerdotes Domini laudant Dominum.

Der Prinz von Gotha, die schöne Tatischev und ihr Mann, die Gräfin Bielinska, Gräfin Way, der Kühner sind in der Vesper. Ein herrlicher Anblick des vom Abendroth gerötheten Innern der Peterskirche und des in der hereinbrechenden Dunkelheit von vielen Lampen ganz erleuchteten vergoldeten Sarges der Apostel unter dem Hochaltar, da das Gitter, wohinter derselbe steht, des Festes wegen geöffnet ist. Ich mache ein Sonett auf diesen Festtag, einen der schönsten, die ich in Rom erlebte ²⁵²). Essen beim Prinzen von Gotha. Die Way, die Bielinska und Leduchowski essen mit.

19. — Frühstück im Caffé nuovo, Gang mit Bröndsted nach dem Vatican. Durchgehn durch das schöne Fresco gemalte herrliche Local der Bibliothek ²⁵³). Alter griechischer Kalender vom 10. Säculo mit Miniaturgemälden aller Heiligen. Raphael Mengs ²⁵⁴) Fresco-Gemälde in dem kleinen Cabinet, wo die alten griechischen Schriftproben in Rahmen aufgehängt sind, und der Garnerinsche Ballon, der bei dem Kaiserkrönungsfeste in 24 Stunden von Paris nach Bassano ging, welches 24 Miglien

von Rom!!! ²⁵⁵). Er wird aufbewahrt in einem Netze und eine lateinische Inschrift besagt die merkwürdige Geschichte. Ja, ja, die Götter sind noch da! In einem andern Zimmer sind die Candelaber die der Kaiser dem Papste geschenkt hat ²⁵⁶), in noch einem andern ist ein antiker Wagen zum Wettlauf ²⁵⁷). Die herrlichsten Sachen in diesem Zimmer, besonders an alten Cameen sind von den Franzosen weggenommen. Aber doch sind noch viele antike, zum Theil bronzene kleine Figuren und eine Menge alter Utensilien da. Gang mit Bröndsted aus der Bibliothek nach dem Museo Pio Clementino, zuerst in das Museum Chiaramonti, dort der große sitzende Tiberius, ein herrlicher colossaler Isiskopf, eine Isispriesterin, dann eine herrliche Minerva-Büste mit elfenbeinernen Augen und ein unbeschreiblich schöner kleiner Faun. Dann Besehn der Rotunde und angränzenden Gänge bis zum Museum degli Animali ²⁵⁸).

20. — Regenwetter und Essen bei Riepenhausen.

21. — Frühstück im Caffé nuovo. Gang in die Kirche der heiligen Agnesa außerhalb der Porta Pii. Schöne alabasterne Statue der Heiligen auf dem Hauptaltar ²⁵⁹). Messe mit Musik, nach deren Beendigung segnet ein alter Weihbischof zwei Lämmer ein, die mit rothen Bändern und Schleifen geschmückt sind und von deren Wolle die erzbischöflichen Pallia gemacht werden. Das Quäken der Lämmer, als sie auf dem Altar lagen und mit Weihwasser besprengt wurden, ward von den Umstehenden laut belacht und ich selbst konnte mich des Lächelns bei dieser sonst schön gedachten und sinnigen Ceremonie nicht enthalten ²⁶⁰). Essen des Mittags bei dem Prinzen von Gotha.

22. — Frühstück im Caffé nuovo. Gang und Gebet in der Kirche San Vincentio und Anastasio bei der Fontana Trevi ²⁶¹). Bröndsted holt mich von dieser Kirche ab. Gang mit ihm nach dem Kloster und der Kirche San Onufrio ²⁶²). Fresco-Gemälde über dem Hauptaltar von Pinturicchio ²⁶³). Tasso's Grab, bei dem ich für seine Seele ein stilles Vaterunser bete. Es ist ein simpler kleiner Stein auf dem Boden und ein andrer mit Inscription und Tasso's Portrait an der Wand. Ein gescheiter, hübscher Junge von 7 Jahren führt uns herum. In der Bibliothek steht die auf der Leiche Tasso's abgenommene Büste des-

selben, ein feines, edles, zartes Gesicht, oval, mager, mit hoher, schöner Stirn, ganz wie Goethe ihn darstellt. Er starb 1595 und zog sich in gedachtes Kloster zurück, um dort seine letzten Tage zu verleben, lebte aber nur 24 Tage da, wo er starb. Er hatte den Brüdern des Klosters seine Manuscripte hinterlassen, welche aber von den römischen Sanscülots zerrissen oder gestohlen wurden. Man bewahrt noch einen Brief von ihm daselbst unter Glas und Rahmen ²⁶⁴). Eine herrliche Aussicht aus dem Klostergarten über Rom von der einen und die Peterskirche und den Vatican von der andern Seite. Berühmte Madonna col Bambino im Kloster mit dem Legatarius, von Leonardo da Vinci, das einzige Fresco von Vinci in Rom ²⁶⁵). Wir wurden im Garten verschlossen, dann machte man uns auf und wir gingen in das Museum Clementinum, in den Salon der Statuen ²⁶⁶). Die göttliche Pudicitia, Paris, sitzend mit dem Apfel, ein herrlicher Truncus von einem Triton, eine Diana mit ihrem Jagdhunde, in der Stellung ihren Pfeil abzudrücken ²⁶⁷), und der unbeschreiblich schöne kleine Faun mit einem Horn in der linken Hand und einem Lammfeld über der Schulter, welches aber den schönen Hintertheil nicht bedeckt. In demselben Saale ist die berühmte Aria[d]ne schlafend, in Gesso ²⁶⁸), deren Original jetzt in Paris ist ²⁶⁹). Bei dem Nachhausegehn sehn wir bei der Engelsbrücke Zwei am Pranger stehn oder vielmehr sitzen, von denen der eine ob stuprum violentum zur 6jährigen Festungsstrafe condemnirt ist. Mittagessen bei dem Prinzen von Gotha.

23. — Frühstück im Caffé nuovo. Dann Besehn der Kirche St. Silvestro in Capite ²⁷⁰). Gang in die Kirche Ara Coeli. Hören der Messe zum Sposalizio ²⁷¹) della Beatissima Virgine. Gang ins Museum Chiaramonti und Clementinum. Brönsted kommt hin. Besehn der Sala degli Animali mit ihm, die eine in ihrer Art einzige, von den Franzosen ganz unberührt gebliebene Sammlung ist. Essen bei dem französischen Restaurateur. Gang mit Brönsted ins Teatro Burattino ²⁷²), wo viele Facchinis und Läuse zu haben sind. Es wird ein Prinz Leontio, ein dem Don Carlos ähnliches Sujet dargestellt. Arlechino kommt auch darin vor. Die Fäuste waren oft zu sehen und die Decorationen artig.

24. — Gang mit Brøndsted ins Museum Capitolinum ²⁷³). Besehn der drei Büsten-Cabinets, herrlicher Julius Cäsar-Kopf ²⁷⁴). Interessante Büsten von Unbekannten, unter andern ein Faun und eine Faunesse. Ein trefflicher Satyrskopf bei den maskirten Köpfen. Das kleine herrliche Cabinet, worin das berühmte, eine Idylle enthaltende, in der Villa Adriani gefundene Mosaik ist ²⁷⁵), ferner eine ganz herrliche Diana, eine Minerva, die auch vortrefflich, aber von späterem Zeitalter; eine Tänzerin vom üppigsten Körperbaue, wollüstig und stark drappirt, die Statue von ziemlich später Zeit, aber die Drapperie ganz im griechischen Styl, und der göttliche Adonis in Gesso, wovon die Franzosen das Original geraubt haben ²⁷⁶).

25. — Weiß ich nicht, was geschehen ist.

26. — Frühstück im Caffé nuovo. Gang mit Brøndsted, Coës und Riepenhausen in Palmarolis Studium ²⁷⁷). Kreuzabnehmung von Daniel Volterra in Fresco nach Michael Angelos Zeichnung, die an der Mauer (al Fresco) in Trinita del Monte war ²⁷⁸). Drei andre schöne Bilder, auch nach Michael Angelo gemalt von Sebastiano del Piombo. Ganz besonders grandios ist darunter der Besuch der Maria bei der Elisabeth und noch zwei andre Figuren, nemlich eine alte und eine junge ²⁷⁹). Das Ganze gehörte zu einer großen Composition, die nie fertig ward, da Sebastian so langsam malte, daß er darüber starb. Man schnitt nachher die fertig gewordenen Figuren aus, die in einem alten Palast standen, bis Palmaroli sie kaufte und restaurirte. Sie sind für den Kardinal Fesch gekauft ²⁸⁰). Auch bei Palmaroli noch ein schöner Julio Romano ²⁸¹), Neptun mit einer Nymphe und Amor im Vorgrunde. Jener wendet den Rücken und blos ein Theil von seinem Gesicht ist sichtbar, indem er sich zu der ihm rechts sitzenden Nymphe wendet, er spricht mit ihr und die Nymphe scheint mit naiver Gutmüthigkeit über das, was er ihr sagt, nachzudenken. Besonders der kleine Liebesgott im Vorgrunde ist vortrefflich, er sitzt herzlich naiv und macht etwas an seinem Bogen zurecht. Noch war bei Palmaroli ein großer Albani ²⁸²) Christus mit der Pharisäerin an dem Brunnen, ein seltenes Bild, da Albani gewöhnlich nicht so große Figuren malt, und dann noch ein anderes altes Bild, Apollo, die Violine

spielend, wie er einen Sklaven (den Marsyas) abschindet. Gang von Palmaroli zu den Riepenhausen, dann mit ihnen nach Porta San Lorenzo ²⁸³), von da längs der Mauer, die wir bestiegen, und von da eine Aussicht über die beschneieten Albanergebirge, von da nach der Porta Maggiore ²⁸⁴), dann hinaus nach Torre de Schiavi ²⁸⁵), wo eine Menge Ruinen zerstreut und kurz von einander abstehend sind, die wahrscheinlich sonst wohl Grabmäler waren und unter denen eine Rotonde mit Katakomben das Interessanteste ist ²⁸⁶). Mittagessen bei dem Prinzen von Gotha.

27. — Frühstück im Caffé nuovo. Gang zu Schlosser, mit ihm in den Palast Doria ²⁸⁷). Besehn eines Theils der Gallerie. Essen bei Riepenhausen. Gang nach Sanct Peter in die Vesper. Herrliches Wetter und unbedeutende Musik. Vorlesen der Cunegunde Abends bei den Riepenhausen, wo auch Schlosser, Bröndsted, Thorwaldsen, Coës, Stackelberg und Link. Essen mit ihnen bei Riepenhausen. Gang nach Hause.

28. — Gang mit dem Prinz von Gotha in die Peterskirche. Gang in die Kirche zur heiligen Agnes, auf den Platz Navona ²⁸⁸). Abends Tanz und Musik bei Riepenhausen.

29. — Besehn des Petersplatzes und der Halle nach der Beschreibung des Chatard. Gang ins Museum Clementinum, wo Bröndsted ist. Besehn des Saals der Musen mit ihm, der Rotonde und des Museum ²⁸⁹) Pium. Im Saal der Musen ist das Meiste geraubt ²⁹⁰); an der Thür, die aus ihm in die Rotunde führt, ist rechts eine kleine Minerva, die unendlich graciös ist, mein Liebling. Sie ist ganz vorzüglich, wie auch die sitzende Statue und Herme der Sappho ²⁹¹). Unter den Musen sind die besten Polyhymnia und Apollo Cytharäda. Abends mit Bröndsted ins Teatro Argentino. Die Häser und Tachinardi ²⁹²) sangen außerordentlich schön. Gang und Essen beim Restaurateur.

30. — Frühstück im Caffé ²⁹³) nuovo. Gang in die Kirche Santa Martina auf dem Campo vaccino ²⁹⁴). Unterirdische schöne und sehr romantisch erleuchtete Kapelle. Ein alter Prälat liest ²⁹⁵) Messe. Man reicht das versilberte oder in Silber eingefasste, rührend abgebildete Haupt der Heiligen zum Kusse herum, und ich, da ich es küssen will und das Knieen vergesse, bekomme

von einem religiösen Frauenzimmer beinahe Rippenstöße. Abends Vorlesen des 24. Februars in Gesellschaft von Coës, Bröndsted, den Riepenhausen, Schlosser und Rauch bei der Frau von Humboldt. Sie ist so gerührt, daß sie laut zu schluchzen anfängt. Dann Essen mit den Benannten in einer Taverna.

31. — Gang mit Bröndsted ins Museum Clementinum und ins Museum Pium, wo die Porphyr-Sarkophage, und in die Rotondo della Biga. Die Sarkophage sind von auffallend schlechter Form und noch schlechteren Figuren, aber in höchstem Grade wegen der ungeheuren Porphyr-Blöcke, da beide, jeder aus einem Stück Porphyr geschnitten sind, merkwürdig. Der beste, aber am wenigsten conservirte ist der Sarkophag der Helena ²⁹⁶). Die zwei merkwürdigsten Stücke für heute waren uns der vortreffliche Marmorwagen in der von ihm den Namen führenden Sala della Biga und der schöne Bacchus in demselben Zimmer ²⁹⁷). Das Wetter ward sehr schön und die Beleuchtung der Statuen, vorzüglich der großen tragischen Muse, äußerst rein und kräftig. Nach dem Besehn der Statuen ergötzten wir uns noch an der herrlichen über schön angebaute Felder gehenden Aussicht in dem an das kleine Cabinet, wo die Tänzerin steht ²⁹⁸), stoßenden Belvedere ²⁹⁹). Nachher ging ich zu Hause mich anziehnd und dann zur Frau von Humboldt, wo ich zuerst die Wahlverwandtschaften von Goethe sah ³⁰⁰), und da auch Akerblad gekommen war, mit ihm, der Humboldt, ihrer ältesten Tochter, dem kleinen noch säugenden Sohne ³⁰¹) und dessen Amme zu de Gerandos fuhr. Frau von Gerando auf einem Sopha am Kamin. Langweiliges Gespräch mit ihr. Cohnsak kommt. Es versammelt sich eine Gesellschaft von Gelehrten, unter andern der pariser Chemiker Cuvier ³⁰²), der sich gütigst mit mir unterhält und sich erinnert, daß er mich in Coppet gesehn hat; item dessen Reisegesellschafter, dessen Name mir entfallen ist. Beide sind zur Einrichtung des öffentlichen Unterrichts nach Italien geschickt. Es kommen noch andre Gelehrten. Es ist ein höchst langweiliges und eben so mittelmäßiges Diner. Nach dem Essen hat ein junger französischer Laffe die Impertinenz, mir lachend ins Gesicht zu sagen, der 24. Februar von mir hätte neun Akte. Nachhausefahren mit der Humboldt, die mich bei

meinem Logis absetzt, wo ich von dem langweiligsten aller Diners ganz erschöpft ankomme. —

1. April 1810. Ich stand heute nach 5 Uhr auf und ließ mich barbieren und frisiren. Eben als ich im Anziehn begriffen war, kam der jüngste ³⁰³) Riepenhausen und sagte mir, daß eine Mädchen-Communion in der Kirche San Paolo prima Eremita sein, er vorangehn und mich dort erwarten würde. Er ging; ich zog mich an und schlug eine Einladung des Prinzen Friedrich von Gotha, mit ihm nach Sanct Peter zu fahren, aus. Ich ging eilig nach San Paolo prima Eremita. Das Interessanteste, die Prozession der Mädchen, war schon geschehn. Ich fand den jüngsten Riepenhausen, die Töchter aus seinem Hause, Giovanna und die kleine niedliche, sehr bescheiden angezogene Nina, auf einer Seitenbank sitzend. Die Messe war schon angegangen; sie hielt ein sehr junger Prälat, der Monsignore Franzoni, er hat das Aeußere eines Schwachkopfs, ist aber, wie meine Wirthin und deren Tochter, die ihn kennen, versichern, ein Engel an Religiosität und seine ganze Familie ist auf den nemlichen Ton gestimmt. Die Mädchen knieten um die Marmoralustrade des Altars, alle in violettfarbene Seide gekleidet, mit weißen Schleiern, die ihnen ein nonnenmäßiges Ansehn gaben. Während der Messe und vor der Communion hielt ein Pfaff, oder heulte vielmehr, eine Anrede an sie, der man es ansehn konnte, daß Alles, was er aus seinem feisten Maul herauschwatzte (es war eine Paraphrase des Evangeliums über die Speisung der 5000 Mann), grob erlogene Rührung war ³⁰⁴). Dennoch schluchzten die guten Mädchen, von keiner konnte ich das Gesicht sehen, recht herzlich. Innerhalb der Balustrade standen vier kleine Mädchen mit grünen Schürzchen und Flügelchen, die Engel vorstellen sollten und recht herzlich lachten. Ein etwas größeres Kind hielt eine Fahne, worin ein roth und blaues Kreuz im weißen Felde. Nachdem die Mädchen das Abendmahl genossen hatten, brachten zwei jener Kleinen in einer vergoldeten Vase Wasser, den Mund auszuspülen; jede der Communicantinnen aber lehnte es kopfschüttelnd ab. Gewiß eine sehr sinnige, den Werth des genossenen Abendmahls bezeichnende Ceremonie. Während alles dessen ward theilweise,

wo der Pfaff nicht plärrte, von den wirklichen Nonnen, die hinter dem Gitter des Chors versteckt waren, gesungen. Das Ganze nahm sich sehr gut aus, und der Morgenstrahl spielte auch seine Rolle, indem er die im Hochaltar ausgehauene knieende Statue des ersten christlichen Einsiedlers Sanct Paolo (er kniet nackt in der Wüste) recht schön beleuchtete. Eben als man die zweite Messe anfang, ging ich mit Riepenhausen fort und allein erst frühstücken im Caffé nuovo, dann nach Sanct Peter, wo ich den Prinzen von Gotha mit seinem Kammerdiener in der Kapelle des Domkapitels von der höchst langweiligen Predigt eines Dominikaners äußerst ennuyirt fand. Nach der Predigt hörten wir noch den Rest der gesungenen Messe, knieten ein Paar Augenblicke in der Kapelle des Sacraments und fuhren dann, nemlich der Prinz, ich und der Kammerdiener, bis nach Ponte Molle und über die Villa Borghese. Unterwegs sprach ich manches Kräftige über deutsche Fürstlichkeiten, besonders weiblicher Gattung. Sie setzten mich vor dem Hause der Fürstin Dietrichstein ab, wo ich aber nicht hinauf, sondern zu Riepenhausen ging, den ich nicht zu Hause fand, dann ging ich anstatt zu Jagemann, wohin ich wollte, zu gehn, zu dem im nemlichen Hause wohnenden Thorwaldsen und plauderte mit ihm. Dann trieb ich mich auf dem Corso herum, genoß Liqueur und Kuchen im Caffé nuovo und aß, nachdem ich auf dem Corso noch Wolff, Brunow und Ascheberg ³⁰⁵) getroffen hatte, bei Riepenhausens in Gesellschaft der beiden Riepenhausen, Schlossers, Bröndsteds und des Coës. Nach dem Essen ging ich mit den Riepenhausen und Coës zum schwedischen Bildhauer Göthe ³⁰⁶) Kegel spielen; auch der Maler Jautz und ein französischer Maler ³⁰⁷) fanden sich ein, und zum Ueberfluß guckte oben aus einem an den Garten stoßenden Fenster das lange, widerliche, mürrische Kammermensch der Gräfin Metlew ³⁰⁸) herunter und mischte sich in unser Gespräch. Ich verlor einige Bajocchis und ging dann mit den Riepenhausens und dem Coës und Göthe in ein ohnweit vom spanischen Platz, an dem letzterer wohnt, belegenes Weinhaus, wo ein sehr gut gebautes, rasches Mädchen, die Tochter vom Hause, und passabler Wein war. Auch der Maler Link und Stackelberg waren mit. Nachher

11 Werners Tagebücher.

gingen wir, nemlich bloß der älteste ³⁰⁹) Riepenhausen und ich, zu Palazzis (ehemaligem päpstlichem Architekt) ³¹⁰), wo außer ihm, seiner Frau und zwei Söhnen und drei Töchtern noch ein junges Weib mit sehr feurigen Augen und von gutem Wuchs, ingleichen eine Menge anderer junger und älterer Gesellen waren. Man offerirte mir eine Partie Trisett ³¹¹), die ich auschlug und etwas auf dem Piano klimperte, nachher aber die älteste Palazzi, ein sehr gutes Mädchen, spielen und bald allein, bald auch im Duett, singen hörte. Alle behandelten mich mit vorzüglicher und doch sehr gutmüthiger Auszeichnung, die besonders in Rom zu Hause ist, kurz ich war sehr zufrieden und kann wohl sagen, daß das Palazzische Haus mir, so selten ich auch dagewesen bin, das liebste unter den mir in Rom bekannt gewordenen ist. Riepenhausen begleitete mich zu Hause und ich ging dann schlafen.

2. — Ich ließ mich rasiren, frisiren und zog mich an. Hierauf ging ich ins Caffé nuovo frühstücken, dann nach Pietro di Montorio, wo ich die herrliche sich von der Tiber bis zur Peterskuppel erstreckende Aussicht genoß ³¹²), dann nach der Villa Pamphili, wo ich mich an dem Bassin erlustigte und fast ein Sonett fertig kriegte ³¹³), endlich in die Kirche Sanct Andrea della valle ³¹⁴), wo eine Kirchenmusik, ich weiß nicht, ob von Cimarosa, oder Anfossi ³¹⁵) ziemlich gut ausgeführt wurde. Es waren viele Leute da. Der Monsignore Franzoni hielt das Amt. Unter den Anwesenden waren meine Wirthin und deren Tochter, denen ich heute früh das Logis aufgekündigt hatte ³¹⁶), und ein Paar lustige Römerinnen, noch jung, mit feurigen Augen, die während des Amts herzlich über einen kleinen Jungen lachten, der mit Stühlen einen Detailhandel trieb, sie Jedem für 2 Bajocchis zum Sitzen verschachern wollte, endlich den Preis heruntersetzte und zur Thüre vom Sakristan herausgeschmissen wurde. Ferner kam hin der Attaché des reichen Herrn von Steinberg aus Hannover ³¹⁷), mit einem Mops, der in der Kirche tanzte, genug es gab allerlei Spaß in der lieben Kirche, der noch durch den krähenden Gesang eines alten Castraten vermehrt wurde. —

3. Mai. — Aufstehn und Anzieln in Capua. Gang mit Brönd-

sted und Schlosser in die Domkirche, ein Gemälde an einem Capellenaltar rechts, wahrscheinlich aus der Schule Pietros Peruginos, die Mutter Gottes mit dem Kinde in den Wolken, unten zwei Heilige, darstellend ³¹⁸). Das Christkind etwas manierirt, aber die dasselbe umgebende Gruppe von Engeln trefflich. Die Ausarbeitung etwas ausgearbeiteter, als man von Perugino gewohnt ist, und auch das Colorit viel heller und lieblicher, aber nicht die diesen Meister charakterisirende edle Einfachheit und Schönheit der Züge. Noch ein andres höchst altes Gemälde auf Goldgrund an einem Capellenaltar auf derselben Seite, die Madonna mit einem sehr schönen Kinde in den Wolken, unten zwei weibliche Heilige, darstellend. Wegen des Festes der Kreuzeserhöhung ist die Kirche mit Betenden zwar nicht angefüllt, aber doch reichlich versehen. Gang mit den Beiden und unserm Reisebegleiter, einem feinen Tischler aus Rom, in die Kirche de l' Annunziata, wo nichts Merkwürdiges als moderne Säulen-Architektur. Gang zu Hause. Absteigen vor dem Thor und Gang mit Bröndsted und Schlosser durch die paradiesische ³¹⁹) Gegend von Capua (wir lassen den Wagen die Landstraße fahren) links seitwärts ab zu dem Dorfe Santa Maria di Capua. Wir sehen die Reste eines alten Triumphbogens ³²⁰), dann in eine Vigna, wo ein schönes junges Weib und einige neapolitanische Soldaten. Reste eines unterirdischen gewölbten Ganges, den ich für einen antiken Pferdestall, aber meine gelehrten Begleiter wegen Spuren vieler antiken Wasserröhren für eine Schwimmschule halten. Ein Paar hübsche Jungen führen uns in die schöne Ruine des Amphitheaters von Capua, dem alten (vom jetzigen neuen anderthalb Stunden entfernt liegenden), wo wir den Haupteingang tief in die Erde versunken, die Gradiane ³²¹), eine Pforte derselben und die ziemlich geräumige Arena sahen; die unterirdischen Gewölbe derselben sind noch conservirt, rund herum ist eine Menge zum Theil sehr malerisch gruppirter Marmorsteine, was mich aber am meisten entzückte, war die herrliche Aussicht, die man auf der höchsten Erhöhung des Amphitheaters genießt, wo man über die wie ein Paradies mit Bäumen aus der fruchtbaren neapolitanischen Vegetation erfüllte Umgebung ³²²) nach dem neuen mit heitern Kuppeln gezierten

11*

Capua und zugleich das Städtchen Aversa (die nächste Station von Neapel), den Vesuv und das Meer schaut. Wir gehen durch das des Festes wegen mit einer Menge Landvolk angefüllte Städtchen Santa Maria di Capua, wo wir Brod kaufen und Apfelsinen, und mir besonders die schönen neapolitanischen Buden der Obstverkäufer in einem heitern aber bunten geschmacklosen Tribunchen mit Früchten aufgestellt auffallen. Wir gehn nach Aversa, in welchem Gange ich mich mit dem scharfsinnigen aber sehr arroganten Schlosser in ein weitläufiges Gespräch über Christenthum und mein System verwickelte, und er mir bei manchem anmaßlichen Zeuge viel Lehrreiches über den christlichen Ehestand und die Sakramente sagt. In Aversa erfahren wir, daß der Broccaccio ³²³) schon ohne uns zu fragen vorausgefahren sei, war wir sehr übel nehmen. A la fourchette dejeuner, schönen, süßen florentinischen Wein trinken und uns für 18 Carlinos (was etwa 1½ römische Skudi) eine dreispännige Halbkutsche nach Neapel miethen ³²⁴), in die wir uns, nachdem wir im Caffeehause zu Aversa Caffee getrunken, mit dem Tischler einsetzen und durch die des Festes wegen reichlich besetzte Landstraße nach Neapel abfahren. Unter den Landmädchen, die nicht so völlig und gereift schön als die Römerinnen sind, bemerkten wir viel blässere aber feinere Gesichter, die sehr geistreich sind, schöne Augen, ein etwas verbuhltes Wesen und besonders eine niedliche Tracht, nemlich den Kopf verschleiert, blauseidene Leibchen und elegante Röcke; auch mehrere Herren und Damen begegneten uns in den neapolitanischen einspännigen und nur auf eine Person eingerichteten kleinen Cabriolets ³²⁵). Unter andern ein merkwürdiges Beispiel der neapolitanischen Ungenirtheit, nemlich ein junger, schöner Geistlicher, der einen Esel ganz frei vor allem Volk führte, auf dem ein elegant angezogenes, passabel hübsches Frauenzimmer saß. Item allerhand Gruppen von Landleuten, Bauern, die rücklings auf Eseln saßen, alles nicht römische Sitte ³²⁶). Eine kleine Strecke hinter Aversa holten wir unsern Vetturino ein und stiegen in den Wagen, wo unser römischer Feintischler treulich Wacht gehalten hatte. Der Weg nach Neapel ist mit einer schönen Pappelallee bepflanzt, durch die

man jedoch nur den Vesuv, Neapel aber nicht eher erblickt, als bis man in der Vorstadt ist. Alle Beschreibung übertrifft das Menschengewimmel in dieser Stadt, ja selbst noch das von Wien und Paris, so wie auch der Anblick imposanter ist. Aus der Vorstadt fuhren wir durch ein schönes Thor in die Stadt. Schon vor der Vorstadt hatte man [uns] auf der Douane, wo wir übrigens gegen Versprechung von einem Trinkgelde nicht visitirt wurden, einen Douanier und einen Sbirren mitgegeben, jener grün und schwarz, dieser hellgrau und schwarz gekleidet. Die Stadt Neapel hat außer dem zahllosen Menschengewühl auch noch breite, helle Straßen (Alles athmet Heiterkeit), die Häuser hoch, mit platten, oder vielmehr gar keinen Dächern, alle Fenster fast mit Balkons versehen, und besonders sehr schöne Plätze. Die Architektur aber, zumal an den Kirchen, ist, wie wir im Vorbeifahren bemerkten, modern geschmacklos und hat nichts von der römischen einfachen Grandiosität ³²⁷). Wir sprachen an der Douane an, wurden aber nicht aufgehalten, noch visitirt. Der Anblick durch das Gegeritter an diesem Platz ist schön, aber kein Ausdruck beschreibt das Entzücken, als wir nun an den Anfang des Quais (Chiaja) selbst kamen und rechts die Häuserreihe und die zahllosen Lumpenpacks-Gruppen Lazzaronis genannt ³²⁸), links das mittelländische Meer und den Golf von Neapel, auf dessen anderer Seite aber die Inseln Capri und Ischia, den Pausilipp ³²⁹) und den Vesuv, und an dessen Fuße die Städte Pompeji und Herculenum und andere von fern erblickten. Die Häuserreihe ist ganz wie man sie aus Gemälden kennt. Der Golf hat Aehnlichkeit mit dem von Genua, zumal was die terrassenähnlichen und mit weißen Landhäusern gezierten grünen Hügel, die ihn umkränzen, und die wir in voller Schönheit des Mai's sehen, betrifft. Doch ist das Alles unendlich grandioser und heiterer als die Gegend um Genua. Auf dem Molo steht ein bunter Leuchthurm und um diesen wie am Hafen war eine wirklich zahllose Menschenmenge, die Kopf an Kopf, nicht bloß des Festes wegen, sondern auch deswegen versammelt, um am äußersten Rande des Horizonts auf dem Meere eine dort sichtbare englische Fregatte anzugaffen, die denselben Morgen ein französisches Schiff, das bei ihr stand und zuvor sich

an sie gewagt, gekapert und bei der Gelegenheit an 600 Mann theils blessirt und theils getödtet hatte ³³⁰). Wir kehrten auf der Chiaja in dem ohnweit des Palazzo reale ³³¹) belegenem Hotel de la grande Bretagne ein ³³²) und bekamen vom Wirth ein Zimmer nach dem Meer mit einem andern und einer Kammer angewiesen, die Bröndsted und Schlosser nahmen und den Tischler für diese Nacht mit einquartierten, ich aber erhielt ein anderes, auch wie jenes mit einem Balkon versehenes einzelnes Zimmer nach dem Meer zu. Die Aussicht daraus ist unbeschreiblich schön, dicht vorn der breite, herrliche, heitere Quai, wo sich der Prospekt rechts in die grüne Hügelkette, incl. des Pausilipps, mit den weißen Landhäusern und dem ruinirten Schlosse der Königin Johanna von Neapel ³³³), links auf den von dieser Seite sehr antik scheinenden Theil der amphitheatralisch erbaueten Stadt mit dem auf einer Erdzunge malerisch belegenen Castell Ovo darbietet ³³⁴). Zwischen dem Quai und dem Meer ist die von beiden durch Gitter getrennte Promenade längs dem Meer ³³⁵), an deren einer Seite zwei Pavillons mit platten Dächern sind, wo oben ein Balcon, welcher mit eisernen Stangen versehen, um in der Hitze bedeckt zu werden, sich befindet. An dem vom geräumigen Platze links befindlichen Eingange der Promenade halten zwei Gardisten, roth mit gelb (wie die sächsische Garde montirt) Wache. Die Promenade hat einen breiten und an jeder Seite zwei Nebengänge, alles mit neugepflanzten Reihen von Bäumen besetzt. In der Mitte steht die herrliche antike Gruppe vom farnesischen Stier (es ist ein sich bäumender Opferstier, den zwei halbnackte Jünglinge zu bändigen streben, und ein schön drappirtes Weib knieet vor ihm) ³³⁶); dann in den Gängen die berühmtesten Statuen der Alten in Marmorcopien, Charon mit dem jungen Achill, die Gruppe von Phädra und Hyppolit aus der Villa Ludovisi, der (im Eingange des Parks zu Weimar stehende, originaliter aber in Spanien befindliche) Eros ³³⁷) mit dem Gott des Schlafs, der capitolinische sterbende Fechter, der belvederesche Apoll, die sitzende florentinische Venus und viele andere. Eine niedrige Mauer trennt diese Promenade (eine der herrlichsten, die ich jemals sah) vom mittelländischen Meere, das unmittelbar daran spült, und in der

Ferne ist links die sich an den Vesuv (der selbst nicht zu sehen ist) schließende Gebirgskette; in der Mitte die einen malerischen Berg ausmachende Insel Capri, sichtbar. Bei ihr hielt auf dem hohen Meer die englische Fregatte mit der eben von ihr gekaperten neapolitanischen Brigg. Alles das überschaut man aus dem Balcon meines Zimmerfensters. Nachdem ich meine Sachen ausgepackt hatte, lief ich mit Bröndsted auf der Promenade herum, dann, schon in der Dunkelheit, nach der Gegend des Hafens, und ging mit ihm, nachdem wir in einer Eisbude Eis gegessen hatten, ins Hotel zurück, wo wir mit Schlosser zu Abend aßen und ich, nachdem ich gebetet und mich an dem mit Laternen an beiden Seiten schön erleuchteten Quai erfreut hatte, in mein Bett schlafen, welches der Mücken wegen mit einer grünen Gardine behangen war.

4. — Ich stand auf, ließ mich barbieren und die Haare verschneiden, und ging dann mit Schlosser, Bröndsted und dem von uns angenommenen Bedienten Francesco in ein Bad, was an sich eben so mittelmäßig als theuer, aber mit einem Gärtchen begränzt war. Nachdem Jeder von uns sich in seinem Zimmerchen in einer kupfernen Wanne gebadet hatte, tranken wir in einem am Teatro San Carlo (was jetzt reparirt wird) belegenen Caffeehause Caffee ³³⁸). Dann gingen wir zu Hause, zogen uns an und gingen mit dem Bildhauer Rauch zur Frau von Humboldt, die in der Nähe des Hafens am Quai wohnt ³³⁹). Wir fanden sie und ihre drei Töchter, auch einen Baron Müller aus Mecklenburg ³⁴⁰). Sie gab mir mit ihrer gewöhnlichen Liebenswürdigkeit einen Brief Goethens an sie und begleitete uns zur Madame Friederike Brun. Diese war, wie immer, kränklich, aber doch auf. Sie empfing uns, besonders mich, gütig und war fast ganz so wie ihre Tochter Ida, aber wenn auch zu mager und physisch schlechter, doch moralisch besser, als ich sie mir vorgestellt hatte ³⁴¹). Ida sang, Bröndsted spielte auf dem Piano. Dann gingen wir, Bröndsted, Schlosser und ich, zu einem französischen Restaurateur, wo wir gut, aber theuer aßen und dann in ein Caffeehaus. Dann zum Baron Müller, und dann, da derselbe nicht zu Hause war, zur Frau von Brun, wo wir sammt ihrer Tochter nach der Villa Portici fuhren, aber nicht eingelassen

wurden ³⁴²). Wir fuhren hierauf nach Belvedere, dem am Pausilipp belegenen Schlosse einer fürstlichen Familie gleiches Namens, da es aber schon spät war, so konnten wir weder die schöne das Meer beherrschende Aussicht, noch den Garten selbst genießen ³⁴³). Frau von Humboldt kam mit ihrer Tochter und dem Baron Müller nach, die Damen fuhren nach Hause, und wir gingen erst zu Hause, dann zur Brun wo Humboldts, auch waren da ein junger, hübscher italienischer Graf Brunetti, Idas Liebhaber, ein italienischer Prinz mit seiner Tochter und Doctor Mayer ³⁴⁴) mit seiner kleinen hübschen Frau. Es wurde auf dem Piano geklumpert, Ida sang, ich hatte Langeweile. Dann gingen wir ins Hotel und schlafen. Ich muß heute bemerken, daß Ida über mich gesagt hat, ich sähe aus wie die Ehrlichkeit selbst, und zwar hinter meinem Rücken zu Bröndsted.

5. — Wir gingen heute früh zur Frau von Humboldt, wo wir den Doctor Mayer und Rauch fanden und Caffee tranken. Nach dem Frühstück gingen wir mit der Humboldt, ihrer Tochter und Rauch und Mayer, wiewohl es etwas regnete, den Quai herunter spazieren in das seitwärts am Fuße des Pausilipp belegene zerstörte Schloß der Königin Johanna dicht am Meer. Es hat ganz das Ansehn einer ehemals prächtig gewesenenen, aber jetzt von Geistern bewohnten königlichen Burg. Man sagt, daß Johanna (die nehmliche, die auch ihren Gemahl hat umbringen lassen, aber viel zur Verschönerung Neapels beigetragen haben soll) ihre Liebhaber, mit denen sie oft wechselte, wenn sie ihrer überdrüssig gewesen, aus einem der Fenster des Schlosses ins Meer hat stürzen lassen ³⁴⁵). Die Aussicht aus den Fenstern aufs Meer, die Insel Capri, den Vesuv und Neapel ist schön. Wir gingen zur Humboldt zurück, wo wir Malaga tranken, dann gingen wir zu Hause uns umkleiden, und wieder zur Humboldt, wo wir den Doctor Mayer fanden und mit ihm und ihr ein Logis zu besehen gingen auf Santa Lucia ³⁴⁶) bei einem gewissen Herrn oder Don Giuseppe (in Neapel ist Alles Don), von dessen Fenstern, zumal dem Altane, man die selbst für Neapel seltene Aussicht auf den Vesuv und die an dessen Fuße belegenen Städte San Giovanni, Portici, Herculanium ³⁴⁷) und die an den Vesuv stoßenden Meer-Alpen und die Insel Capri zugleich genießt, rechts wird diese

Aussicht durch ein kleines Stück vom Quai und das Castell Ovo begrenzt, übrigens stoßen die Zimmer dicht ans Meer, um das sich die wirklich seltene, schöne, mehr erhabene als heitere Aussicht wie in einem amphitheatralischen Halbzirkel herumzieht. Wir gingen hierauf ins Hotel Mittag essen und fuhren nach dem Essen mit dem Baron Müller in die Kirche der heiligen Chiara³⁴⁸), wo diesmal das Wunder mit dem Blute des heiligen Januarius gefeiert würde³⁴⁹). Bruns und Humboldts waren schon da, und der Prinz hatte bestellt, daß wir gleich durch die Wache durchgeführt würden und an der Balustrade des Altars unsre Plätze erhielten. Die Kirche ist geräumig und hell, aber, wie alle neapolitanischen, mit geschmacklosen Zierrathen überladen. Es waren viel Menschen da, und rechts am Altar saßen besonders in einem verschlossenen Platze eine Menge alter und junger Weiber, die man für Verwandte des Heiligen ausgab. Ehe die Prozession anging, wurden die Damen Bruns, Humboldts, die Prinzessin³⁵⁰) und wir als Fremde dicht ans Hochaltar geführt, um Alles recht genau sehen zu können. Dann ging die Prozession an, sie bestand in nichts anderm, als daß unter Vortretung mehrerer Weltgeistlichen, Domherren und der ihrer Dürftigkeit wegen noch nicht aufgehobenen Capuziner, eine Menge von Heiligen-Statuen (ich weiß nicht, waren es silberne, oder nur versilberte) alle in Lebensgröße, jede auf einer Tragbahre, die an vier Stangen von vier Kerlen gehalten wurde, getragen wurden. Alle diese Kerls hatten, immer vier und vier, eine besondere Art von Livree, die größtentheils aus einem leinwandnen Kittel bestand und sich an Farbe bei jedem Heiligen unterschied. Alle diese Puppen wurden eine hinter der andern vor den Hochaltar, wo der Priester (ein Canonicus mit seinen Diaconis) jede beräucherte und salutirte, und hierauf in Prozession um die Kirche herumgetragen. So oft ein neues Bild in die Nähe des Hochaltars kam, fingen die Weiber rechts am Altar (die Verwandten des heiligen Januarius) ein lästerliches monotones Geschrei an, in einem italienischen Patois, wovon keine Sylbe zu verstehen war, was aber, wie man uns versicherte, Anrufungen an die jedesmaligen Heiligen waren, um durch ihr Gebet den heiligen Januar, zu dessen Feste sie als dessen Collegien erschienen.

waren, zum Blutwunder zu disponiren. Endlich kam ein Canonicus unter einem Baldachin, der die Phiole mit dem Blute des Heiligen (sein Kopf stand schon in einem silbernen Kopfe und Brustbilde mit Inful und Dalmatica, die beide sehr reich mit Edelsteinen geschmückt waren, und mit einem Saphirkreuz auf der Brust, das ihm König Joseph geschenkt hatte, auf dem Hochaltar)³⁵¹) trug. Alles stürzte auf die Knie, auch wir. Alles drängte sich um den Altar, an den Wache gestellt war. Der Priester zeigte Allen, hauptsächlich aber uns als Fremden, die Phiole, sie enthielt in zwei Behältern blutrothe Klumpen, die complett wie geronnene Klumpen von Blut aussahen, wir überzeugten uns deutlich, daß sie nicht flüssig, sondern vielmehr ganz hart und fest waren. Jetzt gingen unter einer schmetternden Musik und dem Chorgesange der Nonnen, denn Sancta Chiara ist ein noch nicht aufgehobenes sehr zahlreiches adliges Fräuleinstift, die Ceremonie an, die eigentlich keine war, denn selbst der vor dem Altar stehende Priester, der das Gefäß mit dem Blute hielt, war hier nur ein bloßer Betender; Alles drängte sich um ihn herum, und um uns, da wir sämmtlich dicht bei ihm auf dem Altar standen, Alles, Priester und Laien, schrie betend durcheinander, Jedes betete, was ihm einfiel, die Meisten laut, Andre still; entsetzlich laut schrienen die dem Heiligen verwandten Weiber, besonders eine Alte, die Vorsängerin oder Vorschreierin schien; sie schrie ganz entsetzlich. Pausenweise hörte das Geschrei auf, um dann wieder verstärkt anzufangen. Es war wie ein eigentlich peruanischer Götzendienst, und doch unendlich rührend und herzerreißend. Die Humboldt versicherte, daß, wie man ihr erzählt, das Volk bei einer Gelegenheit, wo das Blut nicht fließen wollte, zum heiligen Januar geschrienen habe: Ruffiano, wenn Du das Blut nicht fließen machst, so werfen wir Dich ins Meer. Dem sei wie ihm wolle; ich habe nie mit solcher allgemeinen Inbrunst beten sehen. Auch ich war ergriffen; das Volksgedränge, das wilde, immer zunehmende Geschrei, einige vorhergegangene Gespräche mit Schlosser, worin er mich über meinen Glauben verwirrt hatte, Alles drang auf mich ein, und ich betete in der unbeschreiblichsten Angst meines Herzens, daß das Wunder geschehen möge. Umsonst! Endlich fast einer

Ohnmacht nahe, betete ich mit noch tieferer Inbrunst: „Gott, wenn ich durch Deinen Geist getrieben an diesem grünen Donnerstage, den größten und entscheidendsten Schritt meines Lebens that, wenn wirklich dieser Glaube der einzige alleinseligmachende ist, so gieb mir durch Flüssigwerdung des Bluts Deines Heiligen davon ein untrügliches Zeichen und ende die Angst und Zweifel meiner Seele, gieb mir ein Zeichen, daß ich recht gethan habe!“ Kaum hatte ich das gebetet, so — Dank sei Dir, ewig allwaltende, mit unsern kindlichen Unarten barmherzige Gnade — so in demselben Augenblicke fast, schrien Priester und Volk auf: das Blut fließt! Jubelnd fing die Musik an, Alles jauchzte vor Freude und ich, ich war außer mir vor Entzücken, denn mir war es gewiß ein Wunder. Ich küßte Schlossern, mit dem ich bis dahin und hinterher leider Gottes nicht gut stand, heimlich, und er drückte mir die Hand. Ich werde diesen Moment des Wunders, womit Gott mich begnadigte, nie vergessen. Der Priester zeigte uns und Allen die Phiole ganz nah, die wir küßten. Humboldts, Bruns, alle Herren versicherten, es riesele das Blut flüssig in der einen Phiolenabtheilung aus dem Klumpen. Die Brun hatte von dem Erzbischof Filangieri, der ein sehr aufgeklärter Mann war, gehört, daß, wiewohl das Blut unter seinen Händen flüssig wäre, er doch nicht wisse, wie das geschehe, und was es sei; daß übrigens der Aelteste vom Adel und der Bischof jeder von Beiden einen Schlüssel zu der Phiole in Verschuß habe, mithin kein Unterschleif möglich sei³⁵²). Schlosser hält es demohngeachtet für ein hermetisch verschlossenes Gefäß und glaubt, es sei plumper Trug. Dem sei wie ihm wolle, es floß, als ich gebetet hatte, mir zum Trost, mir war es Wunder und ewig unvergeßlich sei dieser Tag, Halleluja! Ich fuhr mit Humboldts und Brönsted bis vor Humboldts Thür, ging dann mit Brönsted zu Haus, dann zur Brun, wo der Prinz nebst Tochter, Brunetti, Mayers waren, und Humboldts, Müller, Schlosser, Brönsted nachkamen. Ida sang, Brönsted spielte, ich ennuyirte mich wie immer und alle Drei führten wir Humboldts zu Hause bis vor die Thür, ich führte Carolinen, ging dann zu Hause und schlafen³⁵³).

6. — Wir frühstückten in einem Caffé grande im Anfange der

Straße Toledo ³⁵⁴), dann setzten Bröndsted, und ich uns in einen Wagen, um Visiten zu machen. Zuerst stattete Bröndsted ein Paar ab, unter welcher Zeit ich im Wagen wartete. Dann fuhren wir zu dem alten dänischen Consul Heigelin in dessen Villa vors Thor ³⁵⁵). Sie liegt hoch, man muß mehrere Treppen hinaufsteigen. Es ist ein großer mit mehreren Parthien vielleicht zu reich geschmückter englischer Garten, aber welch eine zaubernde Aussicht aufs Meer, den Vesuv, Neapel, den Pausilipp, das Schloß Monte Capo ³⁵⁶), das Camaldulenser-Kloster ³⁵⁷), und das Alles verbunden mit der üppigsten südlichen neapolitanischen Vegetation. Es ist ein Paradies ³⁵⁸). Der Besitzer dieses Feenaufenthalts, Heigelin, ein Stuttgarter von Geburt und schon bejahrter Mann, empfing uns, wiewohl unsre Briefe nicht eigentlich an ihn, sondern an seinen auch bereits etablirten Sohn gerichtet waren, sehr gutmüthig und artig. Er hat im Gesicht und Ton etwas von Johannes von Müller, nur kräftiger, übrigens ganz die Miene und Manier des welterfahrenen Mannes, der durch Kampf den Frieden erlangt hat, mit einem Worte, des würdigen alten Maurers. Sein Wohnhaus ist fast wie ein kleines aber sehr einfaches Schloß und gut eingerichtet, besonders waren gemalte Gegenden von Pompeji, und ein Gemälde, Conradin, der vor seiner Hinrichtung Schach spielt, mir auffallend ³⁵⁹). Heigelin führte uns mit vieler Leutseligkeit im Garten selbst herum. Es ist erstaunenswerth, wie viel diverse Gesichtspunkte und Prospekte man dort hat und wie weise bei der Anlage des Gartens jeder Punkt desselben benutzt ist, damit man auf jedem eine andre Aussicht genießt. Erinnerunglich sind mir noch von einzelnen Parthien ein großer Tisch von antikem Marmor, einige Grottengemächer mit Gemälden nach denen von Herkulanum, ein Monument zum Andenken an Heigelins Bruder mit seiner Büste und zwei weiblichen Figuren, die verschleiert und mit Thränenkrügen, ferner eine schöne himmelblau inwendig gemalte Rotonde mit schönen Abgüssen von Antiken und eine vortreffliche Corniche. Ich sowohl als Bröndsted waren entzückt von diesem Paradiese und erfreut über dessen Besitzer, ja meine Freude wäre ungetheilt gewesen, wenn nicht ein Paar Katzen, von denen die eine gar im Begriff

stand niederzukommen, uns mit unaufhörlichem Geschrei begleitet hätten. Nachdem wir uns von Heigelin beurlaubt, machten wir bei dessen Sohne eine kurze Visite, und fuhren dann zur Stadt zurück. Ich sprach bei der Prinzessin Belmonte Pignatelli an und überreichte ihr das Creditiv des Genfer Musikmeisters; sie empfing mich auf dem Sopha liegend mit kalter Höflichkeit, fragte mich, worin sie mir dienlich sein könne und ob ich preußischer Hofpoet wäre. Von da, wo Bröndsted nicht ausgestiegen war, fuhren wir zum Doctor Mayer und unterhielten uns wenige Augenblicke mit seiner niedlichen Frau und hübschen noch unverheiratheten Schwägerin recht artig. Dann fuhren wir zu Hause und gingen mit Schlosser bei dem Restaurateur essen, nachdem Bröndsted und ich zuvor ein Paar Augenblicke bei Fräulein Ida Brun angesprochen und eine Partie mit deren Mutter auf heute Abend abbestellt hatten. Nach dem Essen gingen wir in der Villa reale spazieren, wo die Promenade des Sonntags wegen mit zahlreichen Spaziergängern und der Corso mit vielen Equipagen besetzt war. Wir trafen einen dänischen Edelmann, Namens von Huth ³⁶⁰) und Mayern; dieser führte uns zu einem Frankfurter Banquier, Namens Moritz, auf dessen Landhaus, von dessen Dache man eine hübsche Aussicht auf das Meer und einen Theil der Stadt genießt. Es waren noch einige frankfurter junge Bengel da, auch Kniep. Nachher gingen wir zu Hause und dann ins Teatro del fondo, wo Merope von französischen Schauspielern sehr schlecht tragirt wurde. Dann Essen. Wir gingen zu Hause und schlafen.

7. — Nachdem ich aufgestanden und in der Villa reale spazieren gegangen war und den Thomas a Kempis gelesen hatte, kamen Bröndsted und Schlosser auch hin; wir frühstückten in dem dortigen Caffeehause und gingen dann zu Kniep. Dies ist ein herrlicher Mann mit einer Kindlichkeit des Gemüths, wie sie mir selten vorgekommen ist ³⁶¹). Er zeigte uns mehrere seiner Blätter in Sepia, theils wirkliche Gegenden von Neapel und Pästum (wo er den Neptunstempel ³⁶²) im Modell von Kork hat), theils sogenannte heroische Zeichnungen wie er es nennt, wo er nämlich idealische Gegenden im Sinne der neapolitanischen Natur und, nach dem sehr richtigen Grundsätze, daß

solche Gegenden nicht durch Ruinen entstellt werden müssen, Tempel und Städte im Sinne der alten Ruinen, aber ganz und als wenn sie neu wären, dargestellt hat. Schlosser bewunderte den schönen Ausdruck der Vegetation und die trefflichen Lichtmassen, auch die Figuren, und machte die richtige Bemerkung, daß das herrliche Klima und organische Leben der neapolitanischen Vegetation sich mit diesem Künstler, der nun schon 35 Jahre hier haust (er ist 62 Jahr[e] alt), gleichsam amalgamirt habe. Man kann sich gar nichts Liebenswürdigeres denken, als diesen an Anspruchslosigkeit ganz den Gegensatz von Schlosser (der mich bei Gelegenheit von deutschen Büchern bei Kniep mit gewöhnlicher Grobheit regalirte) bildenden ganz für und in Neapel lebenden Künstler. Er war übrigens Goethens Begleiter auf dessen Reise nach Sicilien und weiß höchst interessante Anekdoten von ihm; unter andern daß Goethe bei seiner Ueberfahrt nach Sicilien sehr heftig krank geworden war, wie ein Wahnsinniger phantasirt und das Gehen der Matrosen auf dem Verdeck, als er es unten im Bette der Cajüte gehört, für den Gang seiner Großmutter gehalten hätte. —

18. Juni 1810. Aufstehn, Rasiren, Anziehn, Frühstück in Caffé nuovo, Gang in die Kirche zum Bambin Jesu ³⁶³). Gespräch mit der Vicaria (die mich immer Principe nennt) über die Zeitläufte. Kapelle des Heilandes, wunderthätiges Bild, Wunder an einem Manne aus Albano. Mädchen-Communion. Erinnerung an meine Bekehrung. Die Vicaria schenkt mir den Kupferstich vom Wunderbild und die Geschichte, ich ihr dafür einen Piaster ³⁶⁴). Gang zu Hause. Der Prinz von Oldenburg ³⁶⁵) läßt mich in seinem Wagen in die Gallerie Doria abholen, wo er, Linzinger ³⁶⁶) und Riepenhausen sind. Herrliche Claude Lorrains, wovon der erste mein Liebling; göttliche Johanna von Arragonien, von Leonardo da Vinci (Raphaels angebliche Copie davon ist in Paris) ³⁶⁷). Ansprechen mit dem Prinzen und den beiden Andern bei dem Maler Cuporani, der nicht zu Hause ³⁶⁸). Unvergleichlich schöner Titian (Venus und Endymion darstellend) dort ³⁶⁹). Gang zu Hause, wohin Riepenhausen mich begleitet und dann fortgeht. Bibellesen. Gang zum Prinzen von Gotha. Die Wittwe eines Chirurgus (eine Sängerin) nebst ihrer

Tochter, Madras ³⁷⁰), Asch[e]berg, de Cäsaris, der Prinz, Haak, Essen mit ihnen. Langweilige Gesellschaft. Gang zu Hause. Ich mache zwei Sonette über Johann vom Lateran und die jungfräuliche Erde ³⁷¹). Schlafengehn.

19. — Aufstehn, Rasiren, Frühstück im Caffé nuovo. Gang zu Ostini, Lesen im Sardagna Theologia dogmatico-polemica ³⁷²). Gang mit Ostini ins Collegium Romanum ³⁷³). Beschn der im Saale gemalten rührenden Legende des heiligen Ludovico Gonzaga, der als 21jähriger Jesuitenprofesß starb und dann canonisirt wurde. Seine reich vergoldete Kapelle. Erste Communion der Jesuitenschüler. Monsignore Odescalchi feiert das Amt; ein junger 23jähriger Prälat, ein himmlischer Jüngling, rein und schön wie der Heilige selbst. Ein alter Ex-Jesuit hält eine sehr affektvolle, künstliche Anrede. Die Ceremonie ist äußerst rührend und wird von einer schönen, sanften Vocal- und Instrumental-Musik begleitet. Nach der Communion, wobei die Knaben viel weinten, dejeunernten sie im Vorsaal, die Lehrer bedienten sie, jeder bekam eine Tasse Chocolate und das Kupfer des heiligen Luigi, Alles geschieht in größter Ruhe und Ordnung. Ostini stellt mich im Schlafsaale der Knaben dem Odescalchi vor, der so sanft und ruhig spricht wie er aussieht, hauptsächlich über Wien, wo er gewesen ist. Er ist ein Neveu der Prinzessin Rospigliosi ³⁷⁴). Alle gehen noch einmal in die Kapelle, wo der alte Ex-Jesuit, der Vorsteher des Hauses, eine wirklich sehr rührende Anrede an die Knaben, die er jetzt seiner Hut entläßt, hält, die sich damit schließt, daß er ihnen ein großes Kreuz vorhält, und darauf, er auf einer Seite und ein andrer Jesuit auf der andern Seite, kniet, was mit den übrigen alle im Halbzirkel knienden Knaben (der junge Monsignore machte geradeüber dem Altar kniend davon den Mittelpunkt) ein sehr schönes Tableau gab. Ich knieete unter den Vätern und männlichen Verwandten der Knaben, die hierauf immer paarweise zum Kreuze gingen und es knieend küßten, bei welcher Gelegenheit die beiden am Kreuze knieenden Jesuiten ihnen die Füße küßten. Dann wurden sie in die Kirche Sanct Ignatii vor den Altar Sanct Luigi geführt und nach einem dort gehaltenen kurzen Gebete entlassen. —

